Nr. 370 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 48

Sonntags-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Bestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 2,— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonntag, den 25. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Der Waffenstillstand gewährt!

Amsterdam, 24. Juli. (Reuter.) Nach einem Moskauer Funkspruch hat die Sowjetregierung den Vorschlag Polens auf Abschluß eines Waffenstillstandes angenommen.

Zurücknahme der russischen Truppen?

Paris, 24. Juli. (WTB.) Nach einem Funkspruch aus Moskau zieht sich die Rote Armee auf Befehl des bolschewistischen Oberkommandos zurück.

Letztere Meldung ist in ihrer Kürze sehr unklar und mit Vorbehalt aufzunehmen.

Flaue polnische Heeresberichte.

Kopenhagen, 24. Juli. Nach einem Telegramm aus Warschau besagt der polnische Heeresbericht: Die Polen haben Baranowitschi geräumt und kämpfen nun östlich des Schara-Flusses. Südlich des Pripjet haben die Polen den Feind auf Nowo-Siolki zurückgeworfen. Mehrere feindliche Angriffe auf die Linie am Styr-Fluß wurden abgeschlagen. Bei Boropic gelang es jedoch dem Feinde, an das Ostufer zu kommen. In der Gegend von Dubno fiel die bolschewistische Reiterei den Polen in den Rücken, es kam zu heftigen Kämpfen. Trotzdem starke feindliche Streitkräfte in den Kampf geworfen wurden, wurden fünf hintereinanderfolgende Angriffe mit schweren Verlusten auf beiden Seiten abgeschlagen. Südlich von Dubno hat der Feind den Fluß Ibruca überschritten.

Kopenhagen, 24. Juli. Am 23. teilte der polnische Generalstab mit: Polnische Abteilungen haben einen Gegenangriff längs des Weges von Sopolka bis Grodno unternommen. Feindliche Abteilungen haben sich Slonims bemächtigt. Der Feind, der den Uebergang an dem Pripjet zu passieren versuchte, wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Targowica dauern die hartnäckigen Kämpfe an.

*

Die Lemberger Blätter melden, daß der Kampf auf der Linie Podwolocziska—Dubno nunmehr seinen Höhepunkt erreicht hat. Die Bolschewisten greifen auf dem ganzen Abschnitt der Südostfront an. Infolgedessen hat sich die ukrainische Regierung (welche? Die Red.) veranlaßt gesehen, nach Rzeszow und Tarnow überzusiedeln. Sämtliche ukrainische Behörden sind bedeutend weiter westlich verlegt worden. Auf Anordnung der Militärbehörden ist der Eisenbahnpersonenverkehr nach Städten, die hinter der Linie Kolomea-Stanislau-Lemberg-Rawaruska-Bolsez liegen, eingestellt.

Polen bittet um — „moralische Unterstützung".

Washington, 24. Juli. (Reuter.) Die polnische Regierung hat das Staatsdepartement gebeten, zu erklären, daß Polen in seinem Kampf gegen die Bolschewisten die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten habe.

Petljura verläßt das sinkende Schiff.

Nach einer Dena-Meldung aus Wien hat sich nun auch General Petljura von Polen losgesagt. Er hat der polnischen Regierung eine Note zugehen lassen, in der er für Ostgalizien das Selbstbestimmungsrecht verlangt, und zwar mit der Bemerkung, daß der Bevölkerung Ostgaliziens Gelegenheit gegeben werden müßte, ihrem Willen auf dem Wege einer unbehinderten Volksabstimmung Ausdruck zu geben.

Kronrat in Bukarest.

Bukarest, 24. Juli. Die Telegraphen-Agentur Damian meldet. Unter dem Vorsitz des Königs fand ein Ministerrat statt, welcher sich hauptsächlich mit der durch die Ereignisse an der polnischen Front hervorgerufenen Lage beschäftigte. Take Jonescu soll darüber ein ausführliches Exposé gehalten haben, Einzelheiten wurden aber nicht veröffentlicht.

Obwohl die Lage für Rumänien nicht besorgniserregend erscheint, wurden Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die militärischen Führer Sowjet-Rußlands.

Die „Dena" meldet aus Stockholm: „Trotzki gibt jetzt im Regierungsorgan „Prawda" genauere Angaben über die Zusammensetzung des russischen Oberkommandos. Danach ist Chef der Obersten Heeresleitung Kamenew, dem als Generalstabschef der General Lebedow beigegeben ist. Die Westfront steht unter dem Befehl des 24jährigen Tuchatschevski, dem außerordentliche strategische Fähigkeiten nachgerühmt werden und der im ehemaligen Zarenheere als Leutnant diente. Die Ukraine-Armee wird von Budjenin kommandiert, die Südarmee vom Oberstleutnant Jegorow. (Von General Brussilow, der allgemein als der russische Oberkommandierende gilt, ist hier nicht die Rede. Die Red.)

Die Türkei unterzeichnet!

Konstantinopel, 24. Juli. (TU.) Der Kronrat hat die Unterzeichnung des Friedensvertrags beschlossen.

Deutschlands Neutralität.

Das Haager Abkommen maßgebend.

Berlin, 24. Juli. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Deutschland hat seine Neutralität gegenüber Rußland und Polen erklärt. Maßgebend für das Verhalten der deutschen Regierung werden nur die allgemeinen Grundsätze des Völkerrechts sein, da Deutschland und Rußland dem Völkerbund nicht angehören, hinsichtlich der Aus- und Durchfuhr von Waffen das Haager Abkommen von 1907, das diese zugunsten beider Teile gestattet, aber jedem Staate freistellt, sie auch zu untersagen. Der Friedensvertrag von Versailles zwingt Deutschland nicht zur Abweichung von der Neutralität. Zwar hebt er den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Rußland auf, stellt aber den Kriegszustand dadurch nicht wieder her (Artikel 116). Aushändigung der von Deutschland abzuliefernden Waffen an Polen kann nicht verlangt werden, da die Waffen nach ausdrücklicher Bestimmung zerstört werden sollen (Artikel 169). Truppentransporte der Alliierten durch deutsches Gebiet sind nur zur Durchführung des Friedensvertrages vorgesehen (Artikel 375), können also nicht zur Unterstützung Polens im Kriege gegen einen am Friedensvertrage unbeteiligten Staat vorgenommen werden.

Der Belagerungszustand in Ostpreußen.

Ein Weißgardist gegen Weißgardisten.

Zum Inhaber der vollziehenden Gewalt in Ostpreußen ist, da es sich in erster Linie um militärische Maßnahmen handelt, der kommandierende General des Wehrkreises I, General von Dassel, ernannt worden. Die Wahrung der Rechte der Zivilbevölkerung erfolgt durch Einsetzung des Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, als Regierungskommissar. Als Aufgabe des Generals von Dassel bezeichnet W. T. B.:

Ihm wird es obliegen, jede Formation, die bewaffnet die deutsche Grenze überschreitet, zu entwaffnen und zu internieren. Auf der andern Seite wird er jeden Versuch, im Innern der Provinz eine bewaffnete Unterstützung einer der kriegführenden Parteien zu organisieren, wie etwa durch Bildung weißgardistischer Formationen oder roter Garden rücksichtslos im Keim ersticken.

Nach unserer Auffassung ist Herr v. Dassel für diese Aufgabe der ungeeignetste Mann, da er selber in den Kapp-Tagen als Weißgardist tätig gewesen ist. Eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus.

Die deutsche Note an die Entente.

W. T. B. veröffentlicht jetzt den Wortlaut der Note, die in Paris durch die deutsche Vertretung bei der Friedenskonferenz überreicht worden ist, und in der um die Zustimmung der Alliierten zur Bildung von freiwilligen Ortswehren in Ostpreußen, sowie um die Erlaubnis zur Entsendung von Truppen in das östliche Abstimmungsgebiet von Allenstein und Marienwerder zwecks Wahrung der deutschen Neutralität ersucht wird.

Lloyd George über Nationalbolschewismus

Amsterdam, 24. Juli. Nach dem erst heute hier eingetroffenen ausführlichen Wortlaut der Unterhausrede Lloyd Georges sagte dieser mit Bezug auf das Vorrücken der Bolschewisten gegen die deutsche Grenze noch: Wir müssen uns klar machen, was das bedeutet. Für Deutschland mit seinen Lasten, seinen Verpflichtungen und seiner überwältigenden Schuldenbürde besteht wie für jeden anderen Schuldner die große Versuchung, einen einfachen und bequemen Ausweg zu finden. Freilich würde dies nur durch Anarchie möglich sein, aber es gibt in Deutschland Millionen von Menschen, die ungeduldig werden, und es gibt in Deutschland Millionen kriegsgeübter Männer. Die Bolschewisten sind ihre unmittelbaren Nachbarn. Ich bitte nur an die Möglichkeit zu denken, daß die Alliierten der Früchte ihres teuer erkauften Sieges beraubt werden könnten. Die Alliierten sind unter diesen Umständen zu dem Entschluß gelangt, den Marsch der Bolschewisten durch polnisches Gebiet unbedingt zu verhindern.

Paris, 24. Juli. Die „Humanité" erklärt die widersinnige Legende einer Allianz Lenin-Ludendorff, die die bürgerliche Presse unausgesetzt verbreite, male die Gefahr einer Entente zwischen Berlin und Moskau zur Vernichtung Polens und des Friedensvertrages von Versailles an die Wand. Aber zwischen dem Deutschland Fehrenbachs und dem Rußland Lenins sei ein Einverständnis unmöglich. Viel eher sei ein Druck der Entente auf Deutschland zu befürchten, damit es sich zum Mitschuldigen einer militärischen Handlung gegen die Sowjetrepublik mache. Die „Humanité" zählt auf die Wachsamkeit des deutschen Proletariats.

Genf.

Von Eduard Bernstein.

Der internationale Sozialistenkongreß, der am 31. Juli in Genf zusammentreten soll, hat eine größere und bedeutungsvollere Aufgabe zu erfüllen, als irgend eine der ähnlichen Konferenzen der letzten Jahre. Es soll sich auf ihm entscheiden, ob inmitten der Zerfahrenheit, die sich unter den Rückwirkungen des Weltkrieges eines großen Teils der sozialistischen Internationale bemächtigt hat, ein Stamm von Verfechtern der bisher von ihr hochgehaltenen Grundsätze und Ideen zusammenhält, der stark genug ist, Vertrauen in seine Leistungskraft zu verbreiten und den heute an der zweiten Internationale irre gewordenen sozialistischen Parteien und Gruppen früher oder später den Gedanken der Rückkehr in diese oder der Wiedervereinigung mit ihr als die beste Lösung des Problems der Wiederherstellung der Einheit der sozialistischen Bewegung der Kulturwelt erscheinen zu lassen.

Die Lage der sozialistischen Internationale ist heute eine ähnliche wie sie es vor nahezu fünfzig Jahren nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges gewesen war. Auch jener Krieg hat die Wirkung gehabt, eine Spaltung der Internationale herbeizuführen. Nur waren die Größenverhältnisse andere. Wie der Weltkrieg den deutsch-französischen Krieg an Umfang der beteiligten Massen und an Schärfe der Gegensätze und aufgewühlten Probleme übertroffen hat, so hat auch der durch ihn verursachte Konflikt in der zweiten sozialistischen Internationale so viel größere Massen erfaßt und soviel schärfere Gegensätze auf die Tagesordnung gesetzt als der Konflikt von 1871/72 in der ersten sozialistischen Internationale.

Im letzten Grunde freilich liegt dem heutigen Streit auf dem Gebiet der Auffassung des politischen Kampfes der Arbeiterklasse derselbe Gegensatz zugrunde, wie dem Streit von 1871/72. Was damals Michael Bakunin Marx und dem Londoner Generalrat der Internationale gegenüber verfocht, verfechten heute die Bolschewisten Lenin und Genossen denjenigen Sozialisten gegenüber, welche in der sozialistischen Internationale die von Marx für diese aufgestellten Grundsätze auch weiterhin in Geltung erhalten wollen.

Marx hatte der Internationale den möglichst weiten Rahmen geben wollen, der mit der Anerkennung des Klassenkampfes der Arbeiter und der Verpflichtung auf diesen verträglich war. Anders Bakunin. Ihm, dem Angehörigen des despotisch regierten Rußland, das eine proletarische Klassenbewegung überhaupt noch nicht hatte, fehlte jenes Vertrauen in die sozusagen selbsttätige Erziehungskraft des Klassenkampfes der Arbeiter, und was er damals in Italien und der französischen Schweiz, wo er sich vorzugsweise aufhielt, vor sich sah, war auch nicht geeignet, ihm etwas davon einzuflößen. So verlegte er sich umgekehrt darauf, eine Bewegung zu schaffen, welche die mangelnd innere Kraft durch ein möglichst radikales Programm ersetzte. Er gründete den Bund der sozialistischen Demokratie („Alliance de la democratie socialiste") mit dem Ziel, die radikalen Elemente der Internationale zu dem Zweck zusammenzufassen, dieser eine seinen Ideen entsprechende Haltung und Politik aufzudrängen. Das Jahr 1872 sah eine ähnliche Fahnenflucht aus der zum Londoner Generalrat tagenden Internationale sich vollziehen, wie wir sie heute gegenüber der zweiten Internationale vor sich gehen sehen.

Nachträglich haben viele jener Ueberläufer ihren Irrtum eingesehen und offen eingestanden.

Heute ist es nicht wesentlich anders als damals. Auch heute spielen Stimmungen eine viel größere Rolle als sachgemäße, den Streitfragen auf den Grund gehende Ueberlegungen. Wir wissen, ein wie verschwommenes Bild in dieser Hinsicht unsere Unabhängigen darbieten. Anderwärts steht es jedoch durchaus nicht wesentlich anders: Liest man zum Beispiel das Protokoll der Osterkonferenz der britischen Independent Labour Party (I. L. P.), auf der mit 529 gegen 144 Stimmen die Loslösung von der zweiten Internationale beschlossen wurde, so wird man bei denen, welche für die Loslösung sprachen, die widerspruchsvollsten Meinungen vertreten finden.

In dem Augenblick, wo ich dies schreibe, liegen noch keine erschöpfenden Nachrichten über den Verlauf des Kongresses der Moskauer Internationale vor, wissen wir noch nicht, ob es zu einem Kompromiß der strengen Moskauer Richtung mit den Parteien des halben Weges geführt hat oder diesen letzteren von den ersteren der Eintritt nur gegen die vorbehaltlose Unterschreibung des Moskauer Programms gestattet wird. Wie dem aber auch sei, so haben wir jedenfalls mit der Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens der Internationalen Konferenz zu rechnen, die von den französischen Sozialisten und den deutschen Unabhängigen in Aussicht genommen worden ist und schon die Zustimmung der Sozialisten verschiedener anderer Länder, darunter die britische I. L. P., erhalten hat. Auf ihr soll der Zusammenschluß aller wahrhaft revolutionären Sozialisten beraten werden.

Die Genfer Konferenz wird vorher zusammentreten. Wie soll sie sich im Hinblick auf sie verhalten? Ich bin der Ansicht, daß sie nichts Besseres tun kann, als das Festhalten an den Grundsätzen aussprechen, die die zweite Internationale die ganzen Jahre ihres Bestehens über als die Leitgedanken ihres Kampfes auf ihre Fahne geschrieben und in die Praxis zu überführen gesucht hat. Das klingt konservativ, ist es aber nicht. Denn diese Leitgedanken schreiben keine ein für allemal und für alle Länder festgelegte Methode und Taktik des politischen Kampfes vor. Sie anerkennen, daß der Fortgang der Entwicklung neue Formen und Methoden des politischen Kampfes und der sozialistischen Arbeit möglich und notwendig macht und behalten den Parteien wie der Internationale selbst das Recht vor, für die praktische Anwendung der Leitsätze diesen Veränderungen gemäß normative Bestimmungen zu treffen, welche sich als notwendig erwiesen haben, die Bewegung auf der Höhe der Entwicklung zu halten. Wenn Verstöße gegen den Geist der Leitgedanken und der bisher beschlossenen Normativbestimmungen vorgekommen sind, so beweist das nichts gegen deren Güte und die Notwendigkeit der sie aufrechterhaltenden Organisation.

In Genf werden Anklagen wegen solcher tatsächlich oder vermutlich begangenen Verstöße zur Sprache kommen. Ich zweifle nicht, daß sie in echt sozialistischem Geiste ihre Erledigung finden werden, daß scharf in der Sache, solange begangene Fehler festzustellen sind, unparteiisch im Urteil und zielbewußt in den Folgerungen für die Gesamtbewegung die Richtschnur der Konferenz bei ihrer Behandlung sein wird. So ist man in früheren Jahren verfahren, so soll es auch jetzt sein. Je mehr die Genfer Konferenz sich fest zeigt in der Hochhaltung der Grundsätze der alten Internationale, um so größere Dienste wird sie der Gesamtbewegung leisten.

Heute sind die Geister weithin in Verwirrung geraten, vielfach glaubt man mit neuen Formeln das erreichen zu können, für dessen Nichtverwirklichung man irrigerweise die alten Leitsätze verantwortlich macht. Da gilt es zu zeigen, daß nicht an diesen es lag und liegt, wenn das Erstrebte noch nicht verwirklicht ist, daß sie ihre Werbekraft und ihren Wert als Wegweiser noch nicht eingebüßt haben. Genf hat zu zeigen, daß in diesen Tagen des Tastens und Suchens der Stamm noch da ist, der seinen Kompaß nicht verloren hat.

Kongreß der Georgischen Sozialdemokraten

Begrüßungstelegramm an Karl Kautsky.

In Tiflis tagte Anfang d. M. der 2. Kongreß der Georgischen Sozialdemokratischen Partei. Der Kongreß wählte den Genossen Karl Kautsky zum Ehrenvorsitzenden und entsandte ihm nachfolgendes Telegramm:

„Mehr als zwei Jahre kämpft unser kleines Land für seine Unabhängigkeit, die von den europäischen Großstaaten und auch von Sowjetrußland tatsächlich schon anerkannt ist. Nur im Rahmen dieser Unabhängigkeit konnten wir die Grundprinzipien verwirklichen, für die die internationale Sozialdemokratie stets gekämpft hat und noch weiter kämpft. In diesem Kampfe entglitt unseren Händen nie die von Ihnen geschmiedete moralische Waffe, die uns unsere Erfolge erleichterte und uns Hoffnung einflößt zu künftigen Siegen. Die Georgische Sozialdemokratie sendet Ihnen — ihrem geliebten Lehrer — den allerherzlichsten Gruß. Sie wird treu bleiben der großen Lehre, deren Entwicklung und Vertiefung Sie Ihr ganzes segensreiches Leben gewidmet haben."

Der „Vorwärts"-Berichterstatter als „Kriegsverbrecher". Nachdem die Lüge von dem Kriegsverbrechen des Genossen Schiff in Spa restlos widerlegt und von ihren Urhebern zurückgenommen ist, kommt ein Berliner Revolverblatt noch einmal auf sie zurück. Sich mit ihm in Kontroversen einzulassen, fällt uns nicht ein.

Die „Volksabstimmung" in Eupen-Malmedy.

Amsterdam, 24. Juli. Aus Brüssel wird folgende Havas-Reuter-Meldung verbreitet: Bei der in den Kreisen Eupen und Malmedy veranstalteten Volksabstimmung haben von 33 726 Stimmberechtigten im ganzen 270 gegen die Einverleibung in Belgien protestiert.

Bei dem allen Gerechtigkeitsgrundsätzen hohnsprechenden Abstimmungsverfahren (das gar keine Abstimmung war) und dem schamlosen Terror, den die belgische Regierung gegen alle ausübte, die sich in die Listen eintrugen, kann dies Resultat keinen Anspruch auf innere Anerkennung durch Gerechtdenkende erheben.

Der geheimnisvolle Militärtransport.

Doch an die polnische Front?

Frankfurt a. M., 24. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Zu dem Tschechen-Transport nach Dresden werden aus Cuxhaven der „Frankfurter Zeitung" folgende Einzelheiten gemeldet: Es handelt sich um einen Transport, der am Dienstag, den 20. Juli, mit dem Cunarddampfer „Clarissa" in Cuxhaven eintraf. Etwa **2000 bewaffnete Tschechoslowaken** wurden ausgeschifft und mit Waffen in bereitstehende Güterzüge verladen. Als Führer der Truppen wurde ein französischer General und zwei englische Offiziere festgestellt. Von den Mannschaften der ehemaligen Marinebrigade Ehrhardt, die in Cuxhaven Dienst versieht, wurde eine strenge Absperrung vorgenommen. Einige der Soldaten gaben als Ziel und Zweck ihrer Reise an, **daß sie nach Polen bestimmt seien, um gegen die Russen zu kämpfen.** Der Transport wurde in drei Sondergügen nach Oderberg weiter befördert. Wie es heißt, wird am Dienstag, den 27. Juli, **ein ähnlicher Transport von 2500 bewaffneten Tschechoslowaken** mit dem Dampfer „Belgique" in Cuxhaven erwartet.

Der Bela-Khun-Transport.

Berlin, 24. Juli. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Transport russischer Kriegsgefangener aus Oesterreich, welcher sich auf der Rückfahrt nach Passau befand, ist dem Durchgangslager Reisse zugeleitet. Es ist festgestellt, daß zwei Mann sich nicht einwandfrei als russische Kriegsgefangene ausweisen konnten. Diese beiden sind zur Feststellung ihrer Personalien ausgesondert und anderweitig untergebracht. Der Transport wird über Narwa heimbefördert.

Weitere Waffenfunde in Braunschweig.

Erfolgreiche Haussuchung bei Studenten.

Braunschweig, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Bei dem Studenten Faust, dem Hauptschuldigen der kürzlich aufgedeckten versuchten Waffenschiebung in Braunschweig, wurde heute infolge vorliegender weiterer dringender Verdachtsmomente eine Haussuchung abgehalten, die **vier komplette Maschinengewehre und 4000 Schuß Munition in Gurten** zutage förderte. Der Student Faust ist zurzeit **nicht auffindbar!** Ein Teil der Waffen wurde ihm sicher gestern in das Haus gebracht. Es fiel den Hausbewohnern auf, daß eine umfangreiche schwere Kiste bei Einbruch der Dunkelheit dort bei ihm abgegeben wurde.

Wohnsteuer in Sicht.

Vom Reichswirtschaftsrat ist der nachstehende Antrag angenommen und dem gemeinsamen wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Unterausschuß überwiesen worden:

Die Bautätigkeit steht überall, trotz der außerordentlich großen Wohnungsnot unmittelbar vor dem Erliegen, weil die bereitgestellten Ueberteuerungszuschüsse in gar keinem Verhältnis mehr stehen zu den ungeheuer gestiegenen Unkosten. Damit wird, und zwar in allernächster Zeit, schwerste Arbeitslosigkeit auf einem sehr großen Wirtschaftsgebiet ausbrechen, auf dem sie **durch richtige und rechtzeitige Maßregeln bestimmt zu vermeiden** war. Neben den in erster Linie erforderlichen Vorkehrungen zur Herabsetzung unberechtigt hoher Baustoffpreise müssen Mittel beschafft werden, um die Ueberteuerung durch neue hohe Zuwendungen tragbar zu machen und dadurch **die Mietshöhe in den alten und den neuen Häusern in richtige Beziehung zu bringen.** Die Reichsregierung wird deshalb auf das dringendste aufgefordert, damit das deutsche Wirtschaftsleben nicht unwiederbringlichen Schaden erleidet, die notwendigen gesetzgeberischen Schritte sofort zu tun, insbesondere auch durch sofortige Einbringung und stärkste Betreibung einer Vorlage über eine zweckentsprechende Wohnsteuer.

Protest gegen das Siemsen-Urteil.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir auszugsweise wiedergeben:

Der Vorstand des „Bundes entschiedener Schulreformer" (Bezirksverband Groß-Berlin) protestiert aufs energischste gegen das Urteil, das jüngst vom Essener Landgericht über sein Mitglied, den Oberlehrer Dr. Siemsen, gefällt wurde, und gegen die beleidigende Eile der Verhaftung wegen Fluchtverdacht.

Der Vorstand hält es für unwesentlich, ob irgendwelche Paragraphen den Vorwand für solch Urteil der Voreingenommenheit geben können; er steht auf dem Standpunkt, daß das Urteil menschlich und rechtlich ein Fehlurteil ist.

Menschlich darf nicht der bestraft werden, sondern verdient Anerkennung, der in Tagen, wo alle Ordnung erschüttert ist, klar und entschieden dazu mithilft, daß Vernunft und Bestimmtheit statt brutale Gewalt und Willkür regieren.

Und rechtlich hebt sich die Staatsgewalt selber auf und richtet sich zugrunde, **die ihre Verteidiger und Freunde verurteilen und einkerkern läßt.** Nicht Dr. Siemsen ist der staatsgefährliche Mann, der Feind der Ordnung, der „Bolschewist" oder wie ihn sonst seine Verfolger von der bürgerlichen Rechten nennen, sondern jene Richter sind — wenn auch nicht im Willen, so doch in der Wirkung — Helfer zum Bolschewismus, zur Willkür und Volksvernichtung, zur Verwirrung aller sittlichen Begriffe, die Menschen bestrafen, die Ordnung und Regierung gegen Kapp-Putsch, Gewalttat und Brutalität verteidigen. Jene Richter machen sich — ohne es zu wollen — zu Mithelfern der Kapp-Bande, zu Begünstigern jeder Gewalttat. Denn wer wird bei künftigen Unruhen zur Mäßigung und Vernunft auffordern, ja, wer wird, selbst wenn er's täte, gehört werden, **wenn das die Antwort und der Lohn für mannhaftes Eintreten für Mäßigung und Vernunft ist?**

Die schwache Stunde.

Dem Prinzen Joachim, der aus unbekannten Gründen, wahrscheinlich wegen seiner zerrütteten Eheverhältnisse, Selbstmord begangen hat, widmet E. G. Freiherr v. Hünefeld in der „Kreuzzeitung" ein Kapitel dichterischer Prosa, in dem sich unter anderen folgende Sätze finden:

Armer Prinz Joachim! Deine klaren, jugendfrischen Augen haben voller Abscheu erkennen müssen, daß sich die Masse nur vor dem Glanz des Mächtigen beugte, sie haben voller Tränen innigsten Schmerzes sehen müssen, wie sich dieselbe Masse unter der Gewalt eines fremden Siegers duckte. Und mehr zu sehen, glaubtest Du nicht ertragen zu können.

„Incendo quod adorasti!" („Verbrenne, was du angebetet hast!") Heulend hallte der Ruf durch die Gassen und Städte; „Verbrenne deine alten Götter"; er wurde zum feigen Wahlspruch der schwachen Stunde eines zermürbten Geschlechts.

Mit der „schwachen Stunde eines zermürbten Geschlechts" ist offenbar jene Stunde des November 1918 gemeint, in der die „Kreuzzeitung" den alten Spruch am Kopf ihres Blattes: „Mit Gott für König und Vaterland!" durch den schlichten Wunsch „Gott mit uns! ersetzte.

Die Träne.

Von Max Jungnickel.

Es war spät am Abend. Dorfabend. Erloschene, mürrische Häuser. Auf der Gasse schlafendes Mondlicht. Der Nachtwächter ging an mir vorbei. Er musterte mich, grüßte; seine Tabakspfeife schnarchte. — — Die Schenke war erleuchtet von der greisen, hängenden Laterne. Sie hatte gar nichts von Gemütlichkeit. Ich blickte durch's einzige, erleuchtete Fenster. Ein Fuhrknecht saß am Tische, die lange Peitsche bei sich, und sann schläfrig in sein Glas hinein.

Am Armenhause saß, auf der Steinstufe, ein kleines Mädchen und weinte. Der Nachtwind ließ ihr blondes Haar um die Schläfen fliegen. Ich kannte sie. — Ein Waisenkind. — Das Mädchen vom Stellmacher. Sie stand auf, als sie mich sah. Sie grüßte. Die Sterne leuchteten jetzt wie die Finger der Ewigkeit. Hilflos sah ich das Mädchen an. Da überkam mich plötzlich ein wunderlich loses Gefühl beim Ansehen der Tränen. — — Ich ließ auf meinen Zeigefinger eine Träne des Kindes fallen und betrachtete sie im Sternenlicht. Da sah ich in der Kinderträne, klein aber deutlich, die Augen einer Mutter schimmern. Jetzt erloschen die Augen. Jetzt tauchte schwerfällig aber scharf, in der Träne ein kleines, armes Haus auf. Ich kannte das Haus. Es war vor einem Jahr vom Gerichtsvollzieher versteigert worden. — Jetzt verlosch das Haus. Und nun war's, als ob aus der Träne ein Schmeichelwort klänge, ein verirrtes Schmeichelwort. Kein Glanz lag in der Träne. Die Träne brannte auf meinem Zeigefinger, und dann war sie erloschen. — —

Nach einer Weile wurde polternd Licht gemacht. — Die Tür öffnete sich und das Mädchen rannte schnell ins Armenhaus hinein. Die Träne brannte immer noch auf meinem Zeigefinger. Ich fühlte, wie sie heiß in mein Herz brannte. —

Und der Mond kam mir wie eine Mutter vor. Wie die große, bleiche, ewige Mutter des Dorfes.

Die Keimdrüsen und ihre Verjüngung.

Der Wiener Biologe Steinach hat innerhalb der Keimdrüsen feine, nur mikroskopisch sichtbare Gewebe festgestellt, die er Pubertätsdrüsen nennt und mit deren Abnutzung das Altern in engster Verbindung steht. Verkleinerung der Drüsen soll Altern hervorrufen, Vergrößerung das Altern aufhalten. Was sind nun Keimdrüsen?

Während die Fortpflanzung der niedersten Lebewesen, die nur aus einer Zelle bestehen, z. B. der Amöben, der Bakterien usw., durch Teilung der Zelle in 2 Zellen, diese in 4 und so fortgesetzt erfolgt, ist bei den vielzelligen, höheren Lebewesen — Pflanze, Tier, Mensch — insofern eine Arbeitsteilung unter den den Körper zusammensetzenden, unzähligen Zellen eingetreten, als besonders eingerichtete Zellen nur die Aufgabe der Fortpflanzung haben, während die andern Zellen die übrigen mannigfachen Aufgaben des Lebens erfüllen. Die ersteren Zellen heißen Keimzellen, die letzteren Körperzellen; die Organe, in denen die Keimzellen aufbewahrt werden, heißen Keimdrüsen (Eierstöcke, Hoden). Der grundlegende Unterschied zwischen den Körperzellen und den Keimzellen besteht darin, daß die ersteren sich abnutzen und schließlich absterben, die letzteren aber in gewisser Weise wenigstens am Leben bleiben. Da die Nachkommenschaft durch die Teilung dieser Keimzellen entsteht — bei der geschlechtlichen Fortpflanzung nach Vereinigung beider Keimzellen verschiedenen Geschlechts —, so muß gewissermaßen jede Keimzelle einen Vorrat an unsterblicher Substanz besitzen, die von Generation zu Generation sich vererbt.

Es ist schon seit Jahrzehnten bekannt, daß die Tätigkeit der Keimdrüsen über die Funktion der Fortpflanzung hinausgeht. Man weiß, daß in den Keimdrüsen neben den Keimzellen noch andere Zellen enthalten sind, die Stoffe an das Blut abgeben, durch die die Entwicklung und die Tätigkeit von den Keimdrüsen entfernt liegender Gewebe beeinflußt wird. Bekannt ist z. B. die Abhängigkeit der Entwicklung des ganzen weiblichen Geschlechtsapparates von den weiblichen Keimdrüsen. Man weiß, daß die Gebärmutter verkümmert bzw. sich nicht entwickelt, wenn man geschlechtsreifen oder jugendlichen Individuen die Keimdrüsen entfernt hat; durch Einnähung (Transplantation) der zunächst entfernten Eierstöcke unter die Haut an einer beliebigen Stelle des Körpers konnte die Verkümmerung verhütet werden. Auch der Zusammenhang der Brunstzeit mit dieser „inneren Sekretion" der Keimdrüsen ist festgestellt. Ebenso ist bekannt, daß die Beschwerden der Wechseljahre ihre Ursache haben im Ausfall dieser von den Keimdrüsen ausgehenden Einflüsse und man hat mit Erfolg durch Auszüge von Keimdrüsen diese Beschwerden behandelt. Ebenso ist eine Einwirkung auf das Knochenwachstum, auf den allgemeinen Stoffwechsel, auf den Fettansatz und nicht zuletzt auch auf die Funktion der Brustdrüsen festgestellt; ihr Wachstum beim weiblichen Geschlecht in der Zeit der Pubertät steht zweifellos unter dem Einfluß der Keimdrüsen.

Im allgemeinen kann man behaupten, daß durch die innere Sekretion der Keimdrüsen die männlichen bzw. weiblichen Eigenheiten dem Manne bzw. Weibe gegeben werden. Im übrigen ist man weit davon entfernt, die innere Sekretion der Keimdrüsen und ihre wirksamen Substanzen genau zu kennen; die Zellkomplexe, die die innere Sekretion der Keimdrüsen bewirken, dürften die gleichen sein, die Steinach „Pubertätsdrüsen" nennt. Bis dahin bieten die Untersuchungen Steinachs nichts wesentlich Neues. Selbst die gelungenen Versuche durch Ueberpflanzung von Hoden- bzw. Eierstocksubstanz von Geschwistern bei jungen, zuvor kastrierten Tieren männlichen Tieren weibliche Eigenheiten und umgekehrt zu geben und die Uebertragung dieser Forschungsergebnisse auf die Behandlung von Ausfallerscheinungen nach Hodenverletzungen beim Menschen bewegen sich im Geleise der bisherigen Forschung. Das Neue besteht darin, daß Steinach Wege gefunden haben will, die Abnützung der Zellen zu verhindern und damit das Altern hintanzuhalten.

Steinach gibt zwei Wege zur Neubelebung der Drüsen an. Der erste ist die operative Unterbindung des Ausführungsganges der Keimdrüse; hierdurch soll die Tätigkeit der Keimzellen verringert, die der Pubertätszellen vergrößert werden. Der andere Weg besteht in der vorsichtigen Röntgenbestrahlung der Drüsen, wodurch eine Verlangsamung und Hemmung der Produktion und damit eine Erneuerung der Keimzellen bewirkt werden soll. Alte Tiere sollen wieder jugendlich geworden sein, wieder erwachenden Geschlechtstrieb, Auffrischung ergrauten Haares usw. gezeigt haben. Dazu sagt nun die „Neue hygienische Korrespondenz": Es ist noch viel zu früh, über diese Ergebnisse ein Urteil abzugeben, man wird kritischen Untersuchern zuerst das Wort lassen müssen. Immerhin ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Keimzellen sich besonders empfindlich gegen Röntgenbestrahlung bisher gezeigt haben, daß leicht völlige Verkrümmung der Hoden bzw. Eierstöcke eintrat mit all den Ausfallerscheinungen, wie sie in den Wechseljahren normalerweise auftreten.

Der erste schwächste Grad der Beeinflussung der Zellen durch Röntgenstrahlen ist aber eine Reizung, die Zellen werden zunächst angestrengt, in erhöhte Tätigkeit versetzt, bevor sie bei weiterer Einwirkung von Röntgenstrahlen absterben. Möglicherweise sind die Beobachtungen Steinachs in diesem Sinne zu deuten, sie würden aber zu ganz anderen Folgerungen führen, als Steinach zog, und höchstens eine ganz vorübergehende „Verjüngung" zur Folge haben, die eigentlich aber bereits der erste Grad des Absterbens darstellte. Auf jeden Fall dürfte heute schon feststehen, daß die Untersuchungen Steinachs nicht die „ewige Jugend" in nahe Aussicht stellen; aber auch damit ist schon viel erreicht, wenn nur die Alterserscheinungen gemildert werden können.

Vorstadt-Operette. Draußen, vor den Toren Berlins, bei den Menschen, die noch ohne Cutaway und Seidenkleid und Auto ihr Leben auszufüllen imstande sind, ganz draußen wirft uns der Zufall in die Halle eines Theaters. Am Ende eines Gartens ist eine Bühne aufgestellt, das luftige Parkett in Logen und Reihen abgeteilt, unsichtbar versenkt spielt ein kleines Orchester, der Spielleiter am Klavier gibt mit dem Kopfe Zeichen zum Podium hinauf; rings im Kreis, der bei sommerlich fächelnder Luft manchen guten und manchen schlechten Ton der Musik liebevoll verschluckt und ungeschehen macht, sitzen bei Bier, Kaffee, Tabak Familien, arbeitsmüde, frohgestimmt, neben sich die Kinder, die allerdings in das kleine Reich des Operetten-Krams noch mit ganz unverständigen Augen blicken. Wie gut haben die es! Nie erleben an der „Flucht um die Erde" nur das festlich Bunte und die zwischen Italien, China und Indien in gleichem Tanzschritt dahingalloppierenden Paare. Was schiert sie Sinn und Gehalt? Wirklich: man frage nicht danach. Aber im ganzen finde ich doch: Die Operette, für die es ja nun ein unausstehlich-gleichförmiges Klichee gibt, ist hier im Rose-Theater bei winzigen Preisen und guter Luft nicht viel schlechter als anderswo bei schlechtem Parfum und gebirgshohen Kosten. Im Dekorativen allerdings muß man viele, viele Augen zudrücken; aber Dora Harnisch ist eine recht passable Soubrette, und Richard Domke zeigt in geschmackvollem Spiel und mit einem schulgerecht sitzenden, weichen Tenor, daß er auch im gehobenerem Milieu gute Figur machen würde. k. s.

Klabunds Literaturgeschichte, von der in letzter Nummer gesprochen wurde, ist im Verlage von Dürr und Weber, Leipzig, erschienen.

Die Verantwortungen im Weltkrieg.

Deutsche Denkschrift an den Genfer Sozialistenkongreß.

(Schluß aus der Sonnabend-Morgenausgabe.)

Die Veröffentlichung der Bolschewiki aus den russischen Staatsarchiven und der Prozeß gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow enthüllten einen Teil der geschichtlichen Wahrheit, indem sie zeigten, daß es auch im gegnerischen Lager an Kriegstreibern, die auf einen bewaffneten Zusammenstoß der Völker hinarbeiteten, nicht gefehlt hat. Gerade hier aber zeigte es sich, wie gefährlich Teilwahrheiten für das Ganze der geschichtlichen Wahrheit sind. Nach den russischen Veröffentlichungen schien den breitesten Kreisen des deutschen Volkes jeder Zweifel an der vollkommenen Unschuld der deutschen Regierung ausgelöscht. Indem die Bolschewiki die Schuld ihrer gestürzten Machthaber an den Pranger stellten, erwiesen sie den deutschen Machthabern wider Willen den allergrößten Dienst.

Das Bild änderte sich erst, als in der ausländischen Presse die Denkschrift des deutschen Botschafters in London vor dem Kriege, des Fürsten Lichnowsky veröffentlicht worden war, wonach es unmöglich wurde, ihren Abdruck in der deutschen Presse zu verhindern. Während diese Denkschrift für das Ausland nur eine Bestätigung dessen war, wozu es sich seit Kriegsbeginn bekannte, schlug sie den neun Zehnteln oder neunundneunzig Hundertsteln der deutschen Oeffentlichkeit geradezu ins Gesicht. Aber nur ein kleiner Teil von ihr wurde durch sie in ihrer vorgefaßten Meinung erschüttert. Die überwiegende Meinung ging dahin, daß der deutsche Botschafter Vertrauen an falschem Ort gehegt und sich von seinem schlaueren Gegenspieler, Edward Grey, habe übertölpeln lassen. Man buchte diese Denkschrift als einen neuen Beweis für die Unfähigkeit der deutschen Diplomatie, eine Auffassung, der die Regierung in ihrer damaligen Notlage mit allen Kräften beitrat. Auch in parteigenössischen Kreisen sah man vielfach in dieser Denkschrift nur eine stark persönlich gefärbte und einseitige Darstellung des Verlaufs der Dinge, und man konnte sich mit diesem Urteil auf vereinzelte englische Stimmen berufen.

Hielt die Partei den Versuch, während des Krieges über die Verteilung der Verantwortlichkeit unparteiische und wissenschaftlich haltbare Feststellungen zu treffen, für praktisch undurchführbar und bedenklich, so konzentrierte sie alle Kraft darauf, die Weltlage, soweit es an ihr lag, für einen Verständigungsfrieden reif zu machen. Ihr Ziel war die Beendigung des Krieges in einer militärischen Lage, die es keinem der beiden Teile ermöglichte, diktatorische Forderungen zu stellen, sondern beide Teile nötigte, durch beiderseits freie Verhandlungen einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen, also der status quo, modifiziert durch freiwillige Abmachungen. Das war der sogenannte faule Frieden, der „Scheidemannfrieden", wie man ihn in Deutschland nannte, „la paix boiteuse" oder „la paix blanche", wie er in Frankreich hieß. Wir deutschen Sozialdemokraten waren davon überzeugt, daß dieser „Frieden ohne Sieger und Besiegte" den Interessen des Internationalen Sozialismus am meisten entsprach, und waren der Meinung, die Sozialisten des Auslandes hätten uns besser in dieser richtigen Grundauffassung unterstützt, statt durch überscharfe Kritik unserer wirklichen oder vermeintlichen Fehler unsere Stellung zu schwächen und damit ungewollt den Anhängern der „Knock-out-Theorie hüben und drüben entgegenzukommen.

Durch ihre Forderung des Verständigungsfriedens geriet die deutsche Sozialdemokratie in den schärfsten Gegensatz zur alldeutschen und Militärpartei. Er steigerte sich soweit, daß in der imperialistischen Presse der Ruf laut wurde, man müsse Ebert und Scheidemann als Landesverräter auf den Sandhaufen stellen und erschießen. Der „Vorwärts" verfiel unter mehrheitssozialistischer Leitung einem Zensurverbot nach dem andern, und schließlich wurden seine Redakteure im Januar 1918 wegen Landesverrats vor ein außerordentliches Kriegsgericht gestellt, wo es dann freilich nicht bis zur Aburteilung kam. Aehnliche Schicksale erlitten die sozialdemokratischen Parteiblätter in der Provinz.

Im Dezember 1916 hatte Wilson seinen neutralen Vermittlungsversuch unternommen. Die Antwort, die er von der Entente erfuhr, wurde von der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands — die der Unabhängigen mit eingeschlossen — dahin verstanden, daß die Entente an ihren imperialistischen Eroberungs- und Zertrümmerungszielen festhalte und den Krieg bis zu ihrer Verwirklichung fortzusetzen entschlossen sei. Daß auch der deutsche Imperialismus den Vermittlungsversuch Wilsons zu durchkreuzen suchte, war damals noch nicht bekannt, volle Klarheit hierüber hat erst die Aussage des früheren deutschen Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, vor dem Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung erbracht. In Deutschland war damals die Ueberzeugung allgemein, daß, wie immer der Krieg entstanden war, die Entente die alleinige Schuld für seine Verlängerung zu tragen habe. Diese Ueberzeugung führte aber wiederum zu dem Rückschluß, daß der Entente dieser Krieg, an dem sie mit so großer Zähigkeit festhalte, von Anbeginn an nicht unwillkommen gewesen sein könne, daß sie ihn vielmehr als einen willkommenen, wenn nicht gar geschickt von ihr selbst herbeigeführten Anlaß betrachte, ihre alte Rechnung mit Deutschland zu begleichen.

Die Kriegsziele der Ententeantwort an Wilson sind durch den Frieden von Versailles erreicht worden, er greift in manchem noch weit über sie hinaus. Das hochgesteigerte Moralgefühl, das die führenden Staatsmänner der Entente während des Krieges zur Schau trugen, hat den Lockungen des Siegfriedens nicht standgehalten, und es hat sich klar erwiesen, daß es ihnen um ihr angebliches Ziel, die Freiheit und den Frieden aller Völker zu sichern, nicht ernst war. Die moralische Entrüstung über die deutsche Kriegsschuld war ihnen nur ein politisches Mittel zum politischen Zweck, und damit erweist sich die Zurückhaltung, die die deutsche Sozialdemokratie wenigstens im großen und ganzen in diesem Punkte während des Krieges übte, als gerechtfertigt.

Wären es wirklich nur das deutsche Kaisertum und der deutsche Militarismus gewesen, die eine ständige Bedrohung des Weltfriedens darstellten und war dieser nach ihrem Sturze wirklich gesichert, dann dürfte sich die Menschheit jetzt der Hoffnung auf einen ewigen Frieden hingeben. Denn die deutsche Revolution vom November 1918 hat diese Kriegsursachen beseitigt; eine andere Frage aber ist, ob der Frieden von Versailles nicht neue geschaffen hat. Eine restlose Aufklärung der Ursachen, die im Sommer 1914 zum Kriege führten, wird erst möglich sein, wenn einer objektiven geschichtlichen Forschung, die unbeeinflußt sein muß von allen nationalistischen Tendenzen, die Archive sämtlicher Staaten geöffnet sein werden. Bisher ist ihre Oeffnung nur in Rußland, Oesterreich und Deutschland erfolgt. Das Bild, das sich aus ihr ergibt, ist nach unserer Auffassung folgendes:

Die Sorge der deutschen und österreichischen Machthaber, sie könnten eines Tages einem erdrückenden Angriff auf allen Fronten ausgesetzt sein, war nicht unbegründet. Eine vorsichtige Staatskunst hätte trotzdem verlangt, daß alles getan wurde, um die Gefahr des Weltkrieges zu bannen. Sie erforderte die Auflösung der bestehenden Bündnissysteme und die Vereinigung Englands, Frankreichs und Deutschlands zu dem Zweck, den Weltfrieden aufrechtzuerhalten. Eine solche vorsichtige Staatskunst ist in Deutschland nicht getrieben worden, vielmehr war das Gegenteil der Fall. Der im Jahre 1914 ausgebrochene Krieg trägt auf deutscher Seite die Kennzeichen eines verwerflichen Präventivkrieges, der zwar nicht unmittelbar und auf alle Fälle gewollt, aber doch in verbrecherisch leichtfertiger Weise riskiert wurde.

Die deutsche Strafrechtstheorie kennt den Begriff des sogenannten dolus eventualis, der bösen Absicht, die den verbrecherischen Erfolg zwar nicht unter allen Umständen anstrebt, ihn aber doch als mögliche Folge des Handelns voraussieht, ohne ihn innerlich abzulehnen. Ein solcher dolus eventualis war auf seiten der deutschen Machthaber vorhanden, als sie ihre österreichischen Bundesgenossen zum schärfsten Vorgehen gegen Serbien ermutigten, auch auf die Gefahr hin, daß daraus ein Weltkrieg entstehen könnte. Ihre eigentliche Absicht war, Oesterreich ein lokalisiertes Vorgehen gegen Serbien zu ermöglichen und zugleich die an den Balkanfragen mitinteressierten Mächte, namentlich Rußland, durch Einschüchterung in Schach zu halten. Als jedoch Rußland gleichfalls zur Politik der Einschüchterung überging und die Mobilmachung seiner gesamten Streitkräfte ins Werk setzte, fanden oder glaubten die deutschen Machthaber jeden Rückweg gesperrt. Manche von ihnen mögen ihn nicht einmal ernstlich gesucht haben.

Lagen also die tieferen Ursachen des Weltkriegs in den imperialistischen Strömungen aller Länder und in der unglücklichen Mächtekonstellation, so lag sein unmittelbarer Anlaß hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei der mit Kopflosigkeit gepaarten Gewissenlosigkeit der jetzt gestürzten deutschen und österreichischen Machthaber. Ihre Schuld führte zu ihrem Sturz, der Zusammenbruch der Mittelmächte schuf dem Imperialismus der Weststaaten freie Bahn zur Erreichung längst verfolgter imperialistischer Ziele.

Die deutsche Sozialdemokratie mag in ihrer Haltung während des Krieges im einzelnen Fehler begangen haben, und ganz besonders ist sie natürlich, so wenig wie irgendeine andere Partei, imstande, alle persönlichen Aeußerungen einzelner ihrer Mitglieder mit ihrer Verantwortung zu decken. Sie ist indes auch heute noch der Ueberzeugung, daß ihr die Grundlinien ihres Verhaltens durch die Ereignisse selbst vorgeschrieben waren, und sie kann sich auch heute noch keinen Vorwurf daraus machen, daß sie nach Kräften bestrebt war, den Sieg eines feindlichen Imperialismus über ihr eigenes Volk zu verhindern. Sie betrachtet es auf der anderen Seite als selbstverständlich, daß die englischen, französischen und belgischen Genossen das Ihre taten, um einen Sieg des deutschen Militarismus und Annexionismus entgegenzuwirken und daß sie sich ebensowenig auf den guten Willen der deutschen Sozialdemokratie verlassen konnten, eine imperialistische Ausnutzung eines deutschen Sieges unmöglich zu machen, wie die deutschen Sozialdemokraten sich den feindlichen Waffen unterwerfen konnten in der Hoffnung, der ausländische Sozialismus werde einem geschlagenen deutschen Volke zu einem Frieden der Gerechtigkeit verhelfen.

Wenn die Sozialisten von beiden Seiten gegeneinander Vorwürfe erheben, daß sie die Ausschreitungen des Annexionismus nicht mit genügender Schärfe bekämpft hätten — auch die deutsche Sozialdemokratie glaubt gegen die ausländischen Sozialisten dieser Vorwurf erheben zu können —, so liegt der tiefere Grund eines solchen Versagens im allgemeinen wohl in der Schwierigkeit des Problems selbst. Wie schwer, ja wie unmöglich es ist, gegen einen siegreichen oder sich siegreich dünkenden Imperialismus die Ansprüche internationaler sozialistischer Gerechtigkeit durchzusetzen, haben die Sozialisten auf beiden Seiten der Reihe nach erfahren müssen.

Der Kampf gegen den heimischen Imperialismus hatte uns deutsche Sozialdemokraten in eine Lage gebracht, die die ausländischen Genossen während des Krieges selbst beim besten Willen nicht verstehen konnten. Sie glaubten es mit einem einheitlichen Deutschland zu tun zu haben, mit einem eroberungslustigen Kaiser an der Spitze, denn die sozialdemokratischen Arbeiter blindgehorsam folgten. In Wirklichkeit war Deutschland — durch die Schuld der alldeutschen Annexionisten — vom ersten Tage des Krieges an gespalten. Erst Veröffentlichungen, die nach dem Kriege erfolgt sind, ganz besonders die Aussagen vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß, haben dem Ausland die ganze Schärfe dieses inneren Kampfes und die Gruppierung der Kräfte in ihm enthüllt. Die treibende Kraft des Kampfes gegen die Militärpartei war von Anfang an die Sozialdemokratie, der Kampf konnte aber nur auf dem Boden der Landesverteidigung geführt werden. Verließ die Sozialdemokratie diesen Boden, so trennte sie sich von Bundesgenossen, die zu stärken die einfachste taktische Erwägung gebot. Erschienen wir als die „vaterlandslosen Gesellen", als die wir vor dem Kriege hingestellt worden waren, so hatte die Militärpartei leichtes Spiel. Wenn wir also den Ton, in dem wir uns zum Schutz unseres Landes bereit erklärten, gelegentlich forcierten, so taten wir das, um zu zeigen, daß niemand berechtigt sei, seine bessere Vaterlandsliebe gegen uns auszuspielen; wir taten es, um zu zeigen, daß wir, die wir für den Verständigungsfrieden eintraten, für Deutschland kämpften gegen diejenigen, die Deutschland verdarben. Durch unser Bekenntnis zur Landesverteidigung wollten wir uns nicht der Militärpartei unterwerfen, sondern im Gegenteil die Kraft finden, sie zu bekämpfen. Daraus ergaben sich taktische Situationen, die dem Ausland ebenso unverständlich bleiben mußten, wie uns manche Vorkommnisse im Ausland, die wir nur kopfschüttelnd betrachten konnten.

Heute jedoch sollte die Stunde gekommen sein, in der sich die arbeitenden Völker aller Länder wieder verstehen lernen. Und so stehen wir nicht an, offen auszusprechen: Wir deutschen Sozialdemokraten verstehen die Enttäuschung, die wir vielen von Euch, Genossen der dormals feindlichen Länder, bereiteten, wir verstehen Eure Erbitterung. Ihr sahet nur das kaiserliche Deutschland, das in Euren Augen wie ein toller Hund über die Welt herfiel, Ihr sahet nur den deutschen Militarismus, der auf fremdem Boden wütete wie ein wildes Tier — und unser Verhalten schien vielen von Euch nichts anderes als Mitschuld und Beteiligung an solchen Gräueln. Wir aber sahen ein Volk, das sich angegriffen glaubte, das mit den höchsten Opfern sein nationales Dasein verteidigte und das wußte, daß es am Tage seiner Niederlage einem erbarmungslosen Gegner ins Auge blicken würde. Wir sahen ein Volk, das in solchem Wissen Ungeheures leistete und Unnennbares erduldete, wir sahen die wachsende Uebermacht der Gegner und fühlten die würgende Hand der Hunger-

Verkaufsstellen: Berlin, Leipziger Str. 123a und Unter den Linden 42.

Blockade an unserer Kehle. Wenn sich unser Empfinden gegen vieles aufbäumte, was wir von der Kriegsleitung unserer Machthaber erfuhren — vieles erfuhren wir nicht —, so sagten wir uns doch auch, **daß eine Kriegführung, die Kinder und Frauen, Kranke und Greise dem Hungertod überlieferte, mit keiner andern über den Grad der beiderseitigen Moralität rechten könne.**

Mögen wir auch Fehler begangen haben, wir können es nicht als Fehler betrachten, daß wir den Worten Eurer Staatsmänner nicht trauten, die listig um unsere Hilfe warben, uns unsere Waffen mit tönenden Versprechungen abzuschmeicheln versuchten und schließlich, als wir waffenlos waren, ihr Wort brachen! Sie mögen nicht schlechter gewesen sein als unsere Machthaber, aber besser waren sie ganz gewiß nicht. Und ihrer war schließlich der Erfolg. Ihr seht, was geworden ist; es ist eben das, was wir zu verhindern bestrebt waren! Ihr seht, daß der Sieg, um den sich so viele von Euch bemüht haben, ein Sieg des Kapitalismus geworden ist, der gekrönt ist von einem Frieden der Gewalt. Euch ist jetzt die Aufgabe zugefallen, die internationale Gerechtigkeit herzustellen, die durch diesen Frieden kaum weniger schwer verletzt ist, als sie je durch einen „deutschen Frieden" verletzt werden konnte, uns die Aufgabe, den Geist der Revanche zu bannen, der durch den Versuch, altes Unrecht durch neues Unrecht gutzumachen, in den alten Fehlerkreis zurückfällt. Gemeinsam ist uns die Aufgabe, nach Maßgabe der Verhältnisse unserer Länder für den Aufstieg des arbeitenden Volkes und für den Sieg des Sozialismus zu wirken, für den Geist der internationalen Solidarität, der allein die klaffenden Wunden des Krieges zu heilen imstande ist. Gemeinsam ist uns die Aufgabe, an die Stelle einer imperialistischen Karikatur des Völkerbundes den sozialistischen Völkerbund zu setzen.

Die Schuld derer, die aus Gewissenlosigkeit, Vorurteil und Angst den Krieg entzündeten, ist ebenso schwer wie die Schuld jener, die die Welt mit neuen Kriegsgefahren schwängerten, Jugoslawen und Italiener, Polen und Tschechoslowaken, Ukrainer und Polen gegeneinander trieben und eine siebenfache deutsche Irredenta schufen. Ihr habt das nicht verhindert, konntet es nicht! Ja, manche von Euch wollten es vielleicht auch nicht! Doch es ist nicht die Zeit, miteinander zu rechten.

Wir Sozialisten aus beiden Heerlagern des Weltkrieges sollen aufrichtig genug sein zu sagen, daß wir einander sehr viel schuldig geblieben sind, und wir sollen klarsehend genug sein, zu erkennen, daß dieses beiderseitige Versagen darauf zurückzuführen ist, daß unsere Kräfte den Elementarkräften, die der Krieg entfesselte, nicht gewachsen waren. Wenn uns Kritik und Selbstkritik nötig sind, so ist uns allen vor allem eins nötig: stärker zu werden, so stark, daß keine Macht das nun geschlossene Kriegstor, das unserer Bewachung anvertraut ist, jemals wieder öffnen kann. Diese Kraft können wir nicht gewinnen durch Selbstzerfleischung und Zersplitterung, sondern nur durch die nationale und internationale Einigkeit des Sozialismus. Für sie einzutreten sind wir bereit.

14

037 8 9

Telegramm Nr. ——

Aufgenommen den 21 7 1920 um 8 Uhr 21 Min. vorm./nachm. von Chem durch Kr

d - siegfried behrendt

leipziger str 96 berlin c =

Telegraphie des Deutschen Reichs.

Berlin, Haupt-Telegraphenamt — Leitung Nr. 3020

14

BERLIN W. 21.7.20. 9-10 N 8 P

Befördert den —— um —— vorm./nachm. in Ltg. —— an —— durch ——

Telegramm aus d chemnitz 4.+ 38 21 7.40 s —— W. den —/— um —— Uhr —— Min. vorm./nachm.

kaufte in chemnitw und im erzgebirge grosze mengen ——
damen herren kinderstruempfe 3,50M 5,60M 7,50M 9,50M ..bleibt bei
verladung im waggon noch hier verkauf wird extra bekannt gegeben =
grusz behrendt .+

Theater, Lichtspiele etc.

Staatl. Schauspielhaus. (Operetten-Gastspiel) Allabendl. 8 Uhr: Die Strohwitwe. Musik von Leo Blech.

Großes Schauspielhaus. 7½: Julius Cäsar (N.-A. E. 4. V.) 7: Julius Cäsar (28. Abt., 5. Ab.) Mttg. 7½: Lysistrata (40. A., 4. A.)

Deutsches Theater. 8 Uhr: Weib u. Hampelmann

Kammerspiele. 8 Uhr: Die Notbrücke

Kleines Schauspielhaus. Fasanenstr. 1 (Nähe Bhf. Zoo). 8 Uhr: Büchse der Pandora.

Theater des Westens Max Pallenberg Gisela Werbezirk: 8 U.: Rabenvater

Schiller-Theater. Hans Waßmann: 8 Uhr: Der ehem. Leutnant

Theater i. d. Königgrätzer Straße ½8 Uhr: Geständnis.

Komödienhaus 8 Uhr: Petz-Kainer-Ballett.

Berliner Theater ½8 Uhr: Der letzte Walzer

Die Tribüne 8 Uhr: Bunbury.

Kleines Theater. 7½ Uhr: Elise Lensing

Komische Oper 7½ Uhr: Die Frau im Dunkeln.

Lustspielhaus 7½ Uhr: Der ungetreue Eckehart

Metropol-Theater. 7½ U.: Im weißen Röss'l

Neues Central-Theater 7½ U.: Die Dame im Frack.

Neues Operettenhaus 7½ U.: Natural.-Phantast. Ballett

Neues Volkstheater 7½ Uhr: Die 3 Zwillinge

Thalia-Theater 7½ U.: Hoheit die Tänzerin.

Th. am Nollendorfplatz 7½ Uhr: Das Glücksmädel. 7½ U.: Eine Nacht im Paradies

Theater i. d. Alt. Jakobstr. 7½ U.: Die verschwund. Pauline.

Walhalla-Theater. 7½ U.: Kasernenluft.

Rose-Theater. 7½ Uhr: Ein Walzertraum.

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 3 Uhr: Die Fledermaus. 7½ Uhr: Bruder Martin

Lessing-Theater. Sommerspielzeit Allabendlich 8 Uhr: Leopoldine Konstantin in D. Glas d. Jungfrau

Deutsches Künstler-Theater Heute und Montag 8 Uhr: Letzte Aufführungen Die bessere Hälfte mit Max Adalbert. Dienstag 8 Uhr, neueinstudiert Klubleute mit Max Adalbert.

Residenz-Theater. Stadtbahn Jannowitzbrücke. Heute 4 Uhr, kleine Preise: Der gute Ruf. Allabendlich 8 Uhr: Der große Erfolg! Die Raschhoffs

Trianon-Theater. Bahnhof Friedrichstraße. Heute 4 Uhr, kleine Preise: Der Störenfried. Allabendlich 8 Uhr: Der große Erfolg! Maskerade

Circus Busch Gebäude. Täglich 7½ Uhr: Gr. Spezialität.-Vorst. Große Pantomime.

Theater Folies Caprice Friedrich-, Ecke Linienstr. 7½ Uhr: Flimmer-Klärchen Musikalischer Schwank.

Reichshall.-Theater Täglich 7½ Uhr: Wahr. d. Ferien d. Stett. Sänger Varieté-Vorst. und Burleske. Ab 1. 8. 20 wieder Stettiner Sänger. Dönhoff-Brettl / Garten u. Saal — Anf. 6½ U. / Sonnt. 5 U.

APOLLO 7½ Theater 7½ Direkt. James Klein. Juli 1920 Neue Natura lebende Kunstwerke Mauß tollkühne TODESFAHRT 2 Aegirs am Meeresgrund. Mary ZIMMERMANN v. Dtsch. Opernhaus in ihren Tänzen u. weitere Sensation

Admirals-Palast 7½ U.: Flirt in St. Moritz.

Zoologischer Garten. Täglich: Großes Konzert. AQUARIUM geöffnet bis zur Dunkelheit.

UFA-PALAST AM ZOO Heute 2 Vorstellungen 2 4 Uhr 7¾ Uhr Hartstein-Gastspiel sowie der grosse Varieté-Spielplan Vorverkauf 11 bis 2 (ohne Aufschlag)

Rennen zu Grunewald (Union-Klub.) Sonntag, den 25. Juli, nachm. 3 Uhr 7 Rennen

Veranstaltungen während der Herbst-Modewoche

Sonntag, den 8. August nachmittags 3 Uhr: HINDERNIS-RENNEN auf der Grunewaldbahn GROSSER PREIS DES DEUTSCHEN MODE-VERBANDES
Logenplätze 1. od. 2. Reihe 150 M. " 3. Reihe .... 125 M. Sonderplatz d. Verbandes 100 M. 1. Platz Eintritt Tageskasse 45 M. Vorverkaufspreis für d. 1. Pl. 40 M. Vorverkauf sämtlicher Eintrittskarten vom 2. bis 7. August in der Geschäftsstelle Friedrichstr. 61. Logenkarten und Sonderplätze gewähren Zutritt zu den für den Verband reservierten Plätzen (zwisch. Teehaus u. Kaiserpavill.)

Vom 9. bis 15. August wochentags von 10 bis 4 Uhr: AUSSTELLUNG »DIE SCHNEIDERKUNST IN MODE UND SPORT« im Staatl. Kunstgewerbe-Museum, Prinz-Albrecht-Str. 7 Eintrittspreis 5 M.

Freitag, den 13. August nachm. 4 Uhr, im Lichthof des Kunstgewerbemuseums: Vortrag des Herrn Otto Haas-Heye: »Wie kleiden wir uns?« Eintrittspreis 10 M.

MODE-WOCHE BERLIN HERBST 1920 BEGINN 9. AUGUST VERANSTALTET FÜR DIE FACHLEUTE DES IN- UND AUSLANDES

Montag, den 9. August abends 7½ Uhr: BEGRÜSSUNGSABEND im Zoologischen Garten Zwangloses Beisammensein auf der grünen Terrasse. Kaltes Abendessen an kleinen Tischen. Bei schlechtem Wetter im Marmorsaal. Grosses Promenaden-Konzert. Eintrittspreis 40 M. einschliessl. Abendessen. Zutritt durch sämtliche Eingänge zum Zoolog. Garten ab 6 Uhr abends

Donnerstag, den 12. August abends 7½ Uhr: GESELLSCHAFTS-ABEND auf der Grunewaldrennbahn MODEN-PANTOMIME von Haas-Heye DIE ÖSTLICHE GÖTTIN Vorführung neuer Modelle TANZ Eintrittskarten 60 M.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Verbandes der deutschen Mode-Industrie, Berlin W 8, Friedrichstrasse 61. Fernsprecher: Zentrum 12378, 1357

LUNA-PARK Generaldirektion: Duskes u. Goldschmidt Heute Sonntag: Groß-Feuerwerk :: Groß-Doppelkonzert Viele Attraktionen

Sport-Palast Das grösste Kino der Welt Potsdamer Str. 72 • Hochbahn Bülowstr. Esther Carena Die Seele im Sturm. Malheurchen Nr. 8 Lustsp. m. Dorrit Weixler.

Bevorzugte Gaststätten Berlins sind die **Tonndorf-Betriebe** Gd. Arno Tonndorf
Linden-Restaurant Unter den Linden 44 u. Friedrichstraße 87 Vornehmes Wein- und Bier-Restaurant Gepflegte echte Biere Spezialit.: Pilsner Urquell Gesellschaftszimmer Mittag- u. Abendmusik
Tonndorf Unter den Linden 56 Kaffee • Diele • Bar Abends Wein-Restaurant Nachm.- u. Abd.-Konzerte :: Kapell. Uschmann :: Eigene Wiener Bäckerei Kaffee-Zubereitung nach Karlsbader Art.
Sehenswerter Sommergarten Arrangeur: Blumenschmidt, Berlin. Allseitig gerühmte Verpflegung.

Ballhaus Max u. Moritz Kommandantenstraße 58-59. Schönstes u. größt. Ballhaus Die gute Ballmusik. Kein Weinzwang

Winter-Garten Heute: 2 Vorstellungen 3½ Uhr Kleine Preise. Kind. d. Hälfte! 7¹⁵ Uhr Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!

Sommerth. GROSS-BERLIN (Kliem) Hasenheide 13. Täglich 8 Uhr: Prinz u. Bettlerin Schwesterstück von Krone und Fessel. Ab 8½: Die neuen Spezialit.

Schloßbrauerei Schöneberg :: Hauptstr. 121/32. Dir.: E. Krämer. Sonntag, 25. Juli: Großes Ringkampf-Handicap um 750 M. Ritzler gegen Schwarz. Nachdem ringen: Weber gegen Hawlitschek Achner gegen May Reiber gegen de Souza

Neue Welt Arnold Scholz Hasenheide Täglich Konzert und Vorstellung. Jeden Mittwoch: Großes Kinderfest. Jeden Donnerstag: Elite-Tag und Gala-Parade-Feuerwerk. Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag: Im Riesen-Festsaal: Großer Ball. Die Kaffeeküche ist tägl. geöffnet. Anfang Wochentags 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr

Theater am Kottbuser Tor. Elite-Sänger Täglich 7½ Uhr. Gastspiel d. Original-Leipziger Fritz-Weber-Sänger. Vorverkauf 11-1½, u. 4-6 Uhr.

BTL Potsdamer Str. 38 Reinh. Schünzel Otto Gebühr in Drei Nächte. Außerdem das Lustspiel Die Berliner Range Lotte Bach's 2. Streich mit Hilde Wörner. Turmstr. 12 Die Banditen v. Asnières mit Max Landa Reinh. Schünzel Alexanderpl.-Passage Sklaven des XX. Jahrhunderts.

Groß-Berlin

Bruder Arbeiter.

Daß deine Hände hart sind und häßlich, und die meinen weich und schön, sieh, du mußt deswegen nicht bitter werden, Bruder Arbeiter; mich dünkt, deine Hände sind schön als Zeugnis der Arbeit!

Daß deine Kleider schmutzig sind und rauh, und die meinen sauber und modisch, sieh nicht scheel, Bruder Arbeiter; mich dünkt, deine Kleider sind reich mit den schmückenden Spuren der Arbeit!

Daß dein Körper gekrümmt ist von Lasten und mürbe, und der meine gepflegt und schlank, wirf's mir nicht vor, Bruder Arbeiter; mich dünkt, dein Körper hat Adel und Würde durch Qualen erkauft!

Laß von dem Mißtrauen, ich fühle wie du; laß von dem Tadel, ich schaffe gleich dir am Bauplatz der Zeit; nicht leichter, nicht froher.

Auch ich bin dein Bruder und strebe das Schöne des Lebens für alle zu schaffen. Nicht Hartes uns allen aufzubürden ist das Ziel, denn einem jeden die Güter des Lebens zu ermöglichen; Erreichtes nicht zu vernichten.

Es muß eine Zeit kommen, in der wir alle wie Brüder leben, freundlich zueinander, sorglos und froh.

Es muß eine Zeit kommen, in der es keine Ueberhebung gibt, keinen falschen Stolz, keinen Hochmut, wo sich die Menschen als Gleiche begegnen, stolz nur auf die Arbeit.

Es muß eine Zeit kommen, in der alle Völker ein Christentum eint im Sinne des Christus, nicht im Sinne einer Lehre, die vergewaltigt wurde, das Morden zu heiligen.

Es muß eine Zeit kommen, in der wir alle geeint sind und glücklich; ein Zeitalter, das die Fehler und Sünden aller vergangenen Geschlechter tilgt und das unendliche Leid unserer Tage mit Frieden und Glück aufwiegt.

Ich strebe und helfe als einer unter Millionen am Bauplatz der Zeit, in meinem Beruf, in Arbeit, wie du, Bruder Arbeiter.

Daß meine Hände weiß sind und glatt, daß meine Kleider weich sind und schön, daß mein Körper gepflegt ist und schlank, sieh mich nicht bitter an, Bruder Arbeiter!

A. Seidel.

Wohnungsamt und Wohnungsnot.

Nicht nur die Klagen über die Wohnungsnot, sondern auch über die Wohnungsämter nehmen kein Ende. Man gewinnt sehr oft den Eindruck, als ob in einigen dieser Aemter Leute säßen, die großes Interesse daran haben, die Wohnungsnot zu steigern, statt zu mildern. Alle Klagen und Beschwerden waren bisher nicht imstande, einigermaßen geordnete Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt zu schaffen. Wir sind leider nicht in der Lage, die uns zahlreich zugehenden Klagebriefe der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Aus einem Schriftwechsel aber, der ein bezeichnendes Licht auf die Tätigkeit des Wohnungsamtes Berlin wirft, wollen wir doch einiges der Oeffentlichkeit unterbreiten.

In dem Hause Schlesische Straße 26a war die 21. Revierinspektion der Städtischen Gaswerke untergebracht. Diese Räume, die vorher zu Wohnzwecken benutzt wurden, räumte die Inspektion am 21. Juli. Anstatt nun die leergewordene Wohnung, wenn nötig, umzubauen und einer wohnungslosen Familie zur Verfügung zu stellen, wurde sie der Firma Carl Lindström A.-G., Berlin, zu Bureauzwecken überwiesen. Das Gesetz bestimmt bekanntlich, daß freiwerdende Bureaus ausschließlich Wohnzwecken zuzuführen sind. Das Wohnungsamt hat also offenbar gegen diese Gesetzesvorschrift verstoßen. Darauf wurde es von einem unserer Genossen, der als Angestellter der Städtischen Gaswerke die Angelegenheit bearbeitete, aufmerksam gemacht. Darauf antwortete das Wohnungsamt, daß aus den frei werdenden Räumen „nur mit sehr erheblichen Kosten Wohnungen hätten geschaffen werden können". Es wies darauf hin, daß die Gasrevierinspektion in einem ehemaligen Restaurant untergebracht worden sei, und daß die Firma Lindström als Ausgleich andere, ihr zur Verfügung stehende Räume „zur Verfügung gestellt" habe, so daß also für das Wohnungsamt" kein Grund bestand, Einspruch zu erheben".

Mit dieser Antwort gab sich unser Genosse keineswegs zufrieden. Er wies darauf hin, daß mit Leichtigkeit und nur sehr geringen Kosten die Räume zu Wohnungen hätten eingerichtet werden können und betonte abermals die Gesetzwidrigkeit der Handlungsweise des Wohnungsamtes. Da die Firma Lindström überdies dem Wohnungsamt andere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt habe, sei kein Grund vorhanden, ihr die Räume in der Schlesischen Straße anzuweisen. In seiner Antwort wich das Wohnungsamt geschickt aus und teilte lediglich mit, „daß eine Kündigung der Räume der Gasrevier-Inspektion durch Beschluß des Mietseinigungsamtes IX als zu Recht bestehend anerkannt ist."

Soweit der Sachverhalt. Wir können uns der Argumentation unseres Gewährsmannes nur vollinhaltlich anschließen und richten

Die Fortsetzung der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Berlin

findet am Dienstag, 6 Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, statt.

— Die alten Delegiertenkarten legitimieren. —

unsererseits an das Wohnungsamt die Frage, ob sein Bescheid vom 12. Juni das letzte Wort in dieser Angelegenheit gewesen ist. Es darf versichert sein, daß es auf diese Weise nicht im geringsten zur Linderung der Wohnungsnot beiträgt und durch solche Maßnahmen bei der Bevölkerung immer mehr den Eindruck erweckt, daß es entweder seinen Aufgaben nicht gewachsen ist, oder sich von Grundsätzen leiten läßt, die nicht dem Interesse der Allgemeinheit entsprechen. Wir erwarten nicht nur, sondern verlangen, daß der Entscheid in dieser Angelegenheit geändert wird und die Räume in der Schlesischen Str. 26a nicht der Firma Lindström, sondern der unter der Wohnungsnot schwer leidenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Schaffung automobiler Sprengwagen.

Nachdem jüngst durch Gemeindebeschluß die Beschaffung von 40 elektromobilen Kehrmaschinen genehmigt worden war, um nach Ablauf des Unternehmervertrages über die Bespannung der im Betriebe der Straßenreinigung stehenden alten Straßenkehrmaschinen am 1. April 1921 den automobilen Betrieb einzuführen, sollen nun auch die Kehrmaschinen und die mit ihnen zusammenarbeitenden Sprengwagen mit automobiler Betriebskraft ausgerüstet werden. Für jede Kehrmaschine ist ein Sprengwagen erforderlich, weil dem Kehren eine Besprengung des Straßendamms zum Aufweichen des Kehrichts und zur Niederhaltung des Staubes vorangehen muß. Obwohl hiernach für die zu beschaffenden 40 Kehrmaschinen auch 40 Sprengwagen erforderlich wären, und ein Versuch die Zweckmäßigkeit des Umbaues der für Pferdebespannung eingerichteten Sprengwagen ergeben hat, sollen aus Sparsamkeitsrücksichten und zur weiteren Erprobung zunächst nur fünfzehn Sprengwagen umgebaut und mit elektrischem Vorspann versehen werden. Diese automobilen Sprengwagen würden sowohl nachts vor den Kehrmaschinen die Reinigung, als auch am Tage ohne sie die Besprengung der Steinpflasterstraßen besorgen können; sie erfordern aber bei dieser doppelten Ausnutzung alsdann auch die doppelte Anzahl von Batterien. Die umzubauenden Wagen sind nur für die Verwendung auf den Steinpflasterstraßen in Aussicht genommen, da für die Besprengung der Asphaltstraßen 60 elektrische Straßenwaschmaschinen im Betriebe sind. Die Kosten für die Umwandlung des Pferdebetriebes der 15 Sprengwagen in den elektromotorischen werden voraussichtlich 1 820 000 M. betragen, deren Bewilligung bei der Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat beantragt wird.

„Das Opfer einer Täuschung."

Von dem Vertreter des Jugendamtsinspektors, über dessen Verfehlungen wir in Nr. 367 berichteten, erhalten wir folgende Zuschrift:

„Es ist unwahr, daß zwischen den Klagen der nach Prerow verschickten Berliner Schulkinder über mangelhafte Ernährung und den angeblichen Verfehlungen meines Mandanten irgendein Zusammenhang besteht. Dies erhellt schon aus der Tatsache, daß die Beschaffung der Lebensmittel für die Kinder nicht dem städtischen Jugendamte, sondern den Pflegeeltern obliegt. Unrichtig ist weiterhin die Behauptung, daß mein Mandant sich an der Verschiebung von Nahrungsmitteln beteiligt habe. In einem Einzelfall hat er im Rahmen seiner Dienstbefugnisse gutgläubig über einen kleinen Posten Kondensmilch im Interesse der Jugendpflege verfügt und ist hierbei bedauerlicherweise das Opfer einer Täuschung geworden."

Die Untersuchung wird ergeben, was an der von einer Korrespondenz verbreiteten Meldung über die Verfehlungen richtig ist.

Für Bela Khun.

Die Unabhängigen hatten im Verein mit den Kommunisten die Berliner Arbeiterschaft am Sonnabendnachmittag zu einer Protestkundgebung gegen die Internierung Bela Khuns in den Lustgarten gerufen. Schon in den ersten Nachmittagsstunden sah man teilweise sehr starke Gruppen zum Versammlungsorte marschieren. Die grüne Sicherheitspolizei hatte die Grenzen des Bannkreises stark besetzt, während sie im Lustgarten selbst nicht vertreten war.

Zu den Versammelten sprachen bekannte Führer der linksradikalen Parteien. Ihre Aufgabe wurde dadurch besonders erschwert, daß „die Glocken der Reaktion", wie Ledebour die Domglocken nannte, in dem Augenblick zu läuten begannen, als die Redner das Wort ergriffen. Adolf Hoffmann protestierte gegen die Schmach, die er darin sah, daß Deutschland angeblich das Asylrecht verletzt habe. Diese Tat stehe am Anfang derjenigen, die die Reaktion noch plane. Der Auslieferung Khuns solle der Transport französischer und englischer Soldaten nach Polen folgen. Das dürfe kein deutscher Arbeiter zulassen. Ledebour, der von der Museumsfreitreppe sprach, zog mächtig gegen die deutsche Regierung, die von der „von Noske großgepäppelten Offiziersklamarilla" geführt werde, los. Er appellierte an die deutschen Eisenbahner, Transporte von Ententesoldaten nicht zu befördern, und kündigte an, daß die deutsche Arbeiterschaft unter Umständen mit Hilfe des Generalstreiks Bela Khuns Freilassung erzwingen werde.

Wiederholt kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Unabhängigen und K.A.P.D.-Leuten. Die letzteren warfen den unabhängigen Führern Lauheit und Unentschlossenheit vor und forderten sofortigen Generalstreik.

Richtlinien für kommunale Besoldungsreformen sind vom Deutschen Städtetage aufgestellt. Das Preußische Beamtendiensteinkommengesetz lag zugrunde. Es wurde eine Musterbesoldungsvorschrift für städtische Beamte ausgearbeitet mit Bestimmungen des genannten Gesetzes, die sich zur Uebernahme auf das städtische Beamtenverhältnis eignen. Bei Erörterung der Frage, in welcher Weise die verschiedenen Gruppen der städtischen Beamten in den staatlichen Besoldungstarif einzugliedern seien, ergab sich die Unmöglichkeit, die Einreihung einheitlich für das Gebiet des Reiches oder auch nur des Preußischen Staates zu bewerkstelligen. Zur Ergänzung der in der „Musterbesoldungsvorschrift" empfohlenen Regulierung der Bezüge der aktiven städtischen Beamten ist ferner von der Zentralstelle des Städtetages ein Vorschlag für ein preußisches Ortsstatut über Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge ausgearbeitet worden.

Der Magistrat Berlin hat den Beschlüssen der Großen Deputation über die Regelung der Tarife der städtischen Arbeiter zugestimmt. Die Stadtverordneten werden sich in ihrer nächsten Sitzung, die voraussichtlich schon am Donnerstag, den 5. n. Mts. stattfinden wird, mit den Abmachungen beschäftigen.

Beschlagnahme und Anzeigepflicht von Luftfahrzeuggerät. Die Durchführung des Protokolls von Spa, vom 9. Juli 1920, macht es erforderlich, die bis zum 16. August 1920 im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 137 vom 24 Juni geforderte Anmeldung von Luftfahrzeugmaterial bereits auf den 5. August 1920 zu verlegen. Die Abänderung der Bekanntmachung ist im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 162 vom 23. Juli erschienen. Bei Nichteinhaltung der Frist wird unverzüglich Strafverfolgung eintreten.

Im Zirkus Busch gibt es ein neues Programm. Die Darbietungen haben einen hohen künstlerischen Wert und bringen so ziemlich das neueste auf dem Gebiete der Artistik. Auf Marga Behrwalls aufregende Todespromenade folgen gymnastische Akte von unendlicher Komik; die Kunstradfahrer Geschwister Jonny sind reizender Grazie voll, auch in den gefährlichsten Situationen. Auch Hago und Pepita mit ihrem Musikakt gefallen sehr. Der lebende Propeller der 2 Mandro ist an Tollkühnheit wohl das verwegenste, was je auf dem Gebiete der Luftgymnastik geleistet wurde. Geschwister Weise als Kopf-auf-Kopf-Künstler sind, wie das Programm sehr richtig sagt, ohne jede Konkurrenz. Den Balanceakt der Perlas muß man gesehen haben, um es überhaupt zu glauben, das so etwas möglich ist. Abgeschlossen wird das mustergültige Programm durch eine hochkomische Pantomime „Alles wegen der Wohnungsnot".

90]

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

Axel Ström merkte, daß er wieder in Gefahr war; er begegnete, als er aufsah, nicht einem einzigen Blick, aller Augen hingen an dem Redner. Aber ganz hinten im Saale saß Geißler wieder, er sah äußerst überlegen aus, als ob er platzen wolle vor Hochmut, mit seiner vorgeschobenen Unterlippe und mit gen Himmel gewandtem Gesicht. Diese ungeheure Gleichgültigkeit gegen den Ernst des Gerichts, dieses laute gen Himmel gesandte „Hm" wirkte ermunternd auf Axel, er fühlte sich wieder der ganzen Welt gegenüber nicht mehr allein.

Und nun kam endlich die Sache ins Blei, dieser Staatsanwalt schien endlich zu der Einsicht zu kommen, daß es nun genug sei, er hatte soviel Bosheit und Verdacht gegen Axel verbreitet, als irgend möglich war, nun hielt er inne. Ja, der Herr Staatsanwalt machte gewissermaßen vollkommen kehrt, er beantragte nicht einmal Barbros Verurteilung. Er sagte zum Schluß gerade heraus, daß er selbst nach den vorliegenden Zeugenaussagen nicht die Verurteilung der Angeklagten beantragen könne.

Das ist ja sehr gut, dachte Axel. Dann hat die Geschichte ein Ende.

Nun legte sich der Verteidiger ins Zeug, ein junger Mann, der die Juristerei studiert hatte und dem nun in diesem prächtigen Fall die Verteidigung anvertraut worden war. Es war auch nachher nur eine Stimme darüber, noch niemals sei ein Mann so sicher gewesen, daß er eine Unschuldige verteidigte. Im Grunde war ihm diese Frau Schultheiß Heyerdahl zuvorgekommen, sie hatte ihm am Vormittag verschiedene Argumente gestohlen, er war sehr unzufrieden damit, daß sie die Gesellschaft ausgenützt hatte. — O, diese Gesellschaft hatte auch bei ihm sehr viel auf dem Kerbholz! Er war ärgerlich auf den Vorsitzenden, daß er Frau Heyerdahl das Wort nicht entzogen hatte. Das war ja eine ganz richtige Verteidigungsrede gewesen, die sie gehalten hatte; was blieb da ihm noch übrig?

Er fing mit dem allerersten Anfang von Barbro Brobes Lebenslauf an; sie stammte aus kleinen Verhältnissen, übrigens von strebsamen und achtungswerten Eltern, sie sei frühzeitig in den Dienst gekommen, und zwar zuerst zu dem Schultheiß. „Wir haben heute die Ansicht gehört, die ihre Dienstherrin, Frau Heyerdahl, von ihr hatte, sie könnte nicht strahlender sein." Dann sei Barbro nach Bergen gekommen. Der Verteidiger verbreitet sich eingehend über das sehr wohlmeinende Zeugnis, das ihr von den beiden Kontoristen in Bergen, bei denen sie eine Vertrauensstellung eingenommen hatte, ausgestellt worden war. Dann sei Barbro wieder heimgekommen, als Haushälterin bei einem Junggesellen draußen im Oedland. Hier habe ihr Unglück angefangen.

Von diesem Junggesellen habe sie ein Kind unter dem Herzen getragen. Der geehrte Herr Staatsanwalt habe — übrigens auf die allertaktvollste und schonendste Weise — die Möglichkeit einer Geburt im geheimen angedeutet. Ob Barbro ihren Zustand verborgen, ob sie ihn verhehlt habe? Die beiden Zeuginnen, Mädchen aus ihrem Heimatdorf, hätten gemeint, daß sie guter Hoffnung sei, und als sie sie fragten, hatte sie durchaus nicht geleugnet, sie sei nur kurz darüber weggegangen. So machten es junge Mädchen in diesen Fällen, sie gingen kurz darüber weg. Sonst sei Barbro überhaupt von niemand gefragt worden. Ob sie zu ihrer Frau gegangen sei und ihr gebeichtet habe? Sie habe keine Frau gehabt, sie sei selbst die Frau gewesen. Einen Hausherrn habe sie allerdings gehabt; aber so ein junges Mädchen gehe mit einem solchen Geheimnis nicht zu ihrem Herrn, sie trage ihr Kreuz allein, sie spreche nicht davon, sie flüstere nicht einmal sie sei eine Trappistin. Sie verstecke sich nicht, aber sie halte sich in der Einsamkeit.

Das Kind werde geboren, es sei ein ausgetragener und wohlgebildeter Junge, er habe nach der Geburt gelebt und geatmet, aber er sei erstickt. Das Schwurgericht kenne die näheren Umstände bei dieser Geburt, sie sei im Wasser vor sich gegangen, die Mutter sei im Wasser gefallen und habe dort geboren, sie sei nicht imstande gewesen, das Kind zu retten, sie habe liegen bleiben müssen und sich selbst erst nachher ans Land retten können. Nun gut, an dem Kinde sei keine Spur von ihm angetaner Gewalt zu entdecken gewesen, es trage keine Spuren davon an seinem Leibe, niemand habe seinen Tod gewollt, es sei im Wasser erstickt. Es sei gar nicht möglich, eine natürlichere Erklärung für seinen Tod zu finden.

Der geehrte Herr Staatsanwalt habe auf ein Kleidungsstück hingedeutet: das sei ein dunkler Punkt, daß sie dieses halbe Hemd mit auf ihren Gang genommen habe. Aber nichts sei klarer als diese Dunkelheit; sie habe den Lappen mitgenommen, um Wacholderreis darein zu sammeln. Sie hätte ja auch — sagen wir einmal einen Kissenbezug — mitnehmen können, aber sie habe nun einmal das Stück Hemd mitgenommen, etwas habe sie ja doch haben müssen, sie hätte das Wacholderreis nicht in den Händen heimtragen können. Nein, hierüber könne sich das Gericht vollständig beruhigen.

Aber es gäbe da noch einen anderen Punkt, der nicht ganz so klar sei. Ob der Angeklagten die Unterstützung und die Sorgfalt zuteil geworden sei, die ihr Zustand zu jener Zeit verlangte? Ob ihr Hausherr gewußt habe, daß sie geschont werden mußte? Schön, wenn er es getan hatte. Das Mädchen habe hier während des Verhörs mit Anerkennung von ihrem Hausherrn gesprochen, das deute auf eine gute und edle Gesinnung von ihm. Der Mann selbst, Axel Ström, habe in seinen Aussagen die Beklagte durchaus nicht belastet — und darin habe er auch ganz recht getan, um nicht zu sagen klug, denn mit ihr würde auch er freigesprochen werden. Möglichst viel Schuld auf sie zu werfen, würde ja, wenn es zu ihrer Verurteilung führte, ihn selbst mit ins Verderben reißen.

Es sei unmöglich, sich in der vorliegenden Sache in die Akten zu vertiefen, ohne vom tiefsten Mitleid mit diesem Mädchen und ihrer Verlassenheit ergriffen zu werden. Und dennoch habe sie nicht nötig, die Barmherzigkeit anzurufen, sie wende sich nur an die Gerechtigkeit und das Verständnis. Sie und ihr Hausherr seien gewissermaßen verlobt miteinander, aber Uneinigkeit und entgegengesetzte Interessen schlössen die Ehe aus. Bei diesem Mann könne dieses Mädchen in der Zukunft nicht das Glück finden. Es sei nicht angenehm, davon zu reden, aber um noch einmal auf das mitgenommene Kleidungsstück zu kommen, wenn man der Sache näher trete, so habe das Mädchen nicht eines von ihren eigenen, sondern eines von den Hemden ihres Hausherrn mitgenommen. „Wir haben uns selbst gleich zu Anfang gefragt: War ihr dieses Hemd von ihm zur Verfügung gestellt worden?" sagte der Verteidiger. „Hier, meinten wir, könnte eine Möglichkeit herausschauen, daß der Mann Axel die Hand mit im Spiel gehabt habe."

„Hm!" machte es hinten im Saale. Das klang so hart und laut, daß der Redner innehielt, aller Augen suchten nach dem Urheber dieser Unterbrechung, und der Vorsitzende schleuderte einen scharfen Blick nach jener Richtung.

(Forts. folgt.)

Groß-Berliner Lebensmittel.

Brotkartenstichwort: Messing.

In dieser Woche gelangen zur Verteilung in: **Berlin** 250 Gramm Haferflocken (37 u. 38).

Charlottenburg. 500 Gramm Hülsenfrüchte oder Haferflocken (30a—e), 125 Gramm Gerstenfabrikate (37), 125 Gramm Haferflocken (38), 500 Gramm Reis (317), 250 Gramm Maisflocken (318), 3 Päckchen Rote Grütze (319), 125 Gramm amerik. Feralmehl (320), 125 Gramm Kunsthonig (321), 250 Gramm Haferflocken (31), 250 Gramm Maisflocken (32). Für Kriegsbeschädigte, die 33 Proz. und mehr erwerbsunfähig sind, je 1 Pfund Teigwaren, Graupen und 2 Pfund inländ. Hafernährmittel. Für schwangere Frauen vom 4. Monat ab 2 Pfund Teigwaren, 1 Pfund Zwieback und 2 Pfund Haferflocken, vom 4. bis einschl. 6. Monat außerdem 3 Büchsen kondensierte Milch mit Zucker. Für Kinder im 1. Lebensjahr 750 Gramm, im 2. Lebensjahre 500 Gramm inländ. Hafernährmittel und im 12. bis 15. Jahre eine Büchse kondensierte Milch.

Schöneberg. Bis 27. Voranmeldung 250 Gramm Maisgrieß (37 u. 38), 250 Gramm Kunsthonig (44). Ausgegeben werden für Jugendliche 1 Dose kondens. Milch (50) u. 1 Stück Toilettenseife (56). Fortsetzung der Ausgabe von 250 Gramm Haferflocken (33), 250 Gramm Auslandsmarmelade (40).

Dahlem. 125 Gramm Nudeln (36), 250 Gramm Kunsthonig (38).

Lichterfelde. 250 Gramm Gerstenflocken (37 und 38), 4 Päckchen Süßstoff (95).

Neukölln. 250 Gramm Kunsthonig (60). In den städtischen Verkaufsstellen Verkauf von Kolonialwaren zu verbilligten Preisen an Erwerbslose und Rentenempfänger; an letztere gegen Bezugsscheine der Neuköllner Brotkommissionen.

Tempelhof. 125 Gramm Linsen (36), 125 Gramm Bohnen (37), 125 Gramm Kakao an Kinder vom 6. bis 11. und vom 12. bis 14. Lebensjahre (A 8 und K 8). 1 Tafel Schokolade an Kinder von 6 bis 14 Jahren (A 9 und K 9). 200 Gramm Feralmehl für Jugendliche von 7 bis 17 Jahren. (7.50) 125 Gr. Kunsthonig (38). Anmeldung: 250 Gramm Haferflocken (13).

Britz. 500 Gramm Haferflocken (40), 500 Gramm Marmelade (41). Für Kriegsbeschädigte: 500 Gramm Nudeln. Für werdende Mütter: 250 Gramm Nudeln. Für Kinder: 250 Gramm Kindergerstenmehl. — 2 Pfund Kunsthonig, 1 Dose Malzextrakt, 1 Pfund feine, grüne Delikateßerbsen, 1 Pfund Linsen, 1 Pfund Reis und 1 Pfund Bohnen (41), 1 Pfund Haferflocken (31a), 2 Pfund Kartoffelscheiben (31b). Brotkarte „Messing". Freihändig werden abgegeben: Kalbfleischwürstchen je Dose 8,— Mk., Maisflocken 2,70 Mk., Maisgrieß 2,70 Mk., Salzheringe Stück 0,80 Mk., Schokolade ¼ Pfund 18,— Mk.

Treptow. 50 Gramm Kunsthonig (12). 500 Gramm Buchweizengrütze (4). Für Kinder vom 1.—6. Lebensjahre: 500 Gramm Haferflocken und Zwieback (A I und II, B I und II, C I und II).

Stralau. Am 30. Juli 250 Gramm Haferflocken (37 u. 38). Kartenabschnitte bis Dienstag abgeben.

Lichtenberg. Voranmeldung bis 28.: 125 Gramm Haferflocken (35), bis 31.: 375 Gramm Zucker (500).

Alt-Glienicke. 500 Gramm br. Bohnen und 250 Gramm prima Rindertalg (147), 500 Gramm Fruchtmehl u. 250 Gramm Reis (148), 500 Gramm Marmelade u. 100 Gramm Sirup (149), 250 Gramm Haferflocken und 250 Gramm Küchenmehl (150). Auf Nährmittelkarten 250 Gramm Kindergerstenmehl. Für Kriegsbeschädigte 500 Gramm Haferflocken und 500 Gramm Nudeln.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 26. Juli:

31. Abt. 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre und Vertrauensleute bei Goldschmidt, Stolpische Straße 36. Wichtige Tagesordnung.

42. Abt. 7 Uhr Sitzung der Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Lebrens, Tegeler Str. 22.

46. Abt. 7 Uhr Sitzung der Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Stelaff, Schulstr. 40, Ecke Reinickendorfer Str.

Neukölln. 9. Abt. 7 Uhr: Sitzung der Funktionäre bei Schulz, Emser Str. 27.

Morgen 7½ Uhr Frauenabende:

5. bis 8. Abt. Bei Hölke, Bergmannstr. 69. Ref. Genosse Dr. Rosenberg: „Die Friedensbewegung und die Frauen."

10. Abt. Frauenabend fällt aus. Dafür Ausflug nach Eichwalde. Treffpunkt 9 Uhr 30 Min. Görlitzer Bahnhof, an der Sperre.

11. Abt. Bei Geisler, Skalitzerstr. 59. Ref. Genossin Henseleit: „Die Körperpflege vor und nach der Geburt."

12. Abt. Bei Fröhlich, Muskauer Str. 1. Ref. Genosse Lehrer Weise: „Das Erfurter Programm und die Frauen."

45. Abt. Bei Pose, Koloniestr. 15. Ref. Genosse Bauer: „Welchen Wert hat die Bildung der Arbeiterin."

30. und 31. Abt. Im Jugendzimmer der Gemeindeschule Pappel-Allee 40/41. Vortrag des Genossen Schlienz über: „Die Verhandlungen in Spa und die dadurch für Deutschland geschaffene politische Lage."

Charlottenburg. 7½ Uhr für die 1. bis 2. und 11. Gruppe bei Remlein, Friedrich-Karl-Platz 6; Gruppe 3 bei Bade, Kaiserin-Augusta-Allee 52; Gruppe 4 bei Lux, Ilsenstr. 1; die Gruppen 5 bis 10 bei Schwoche, Krummstr. 4; die Gruppen 12—14 bei Schultheiß, Kantstr. 51; die Gruppen 15 bis 18 bei Grunert, Schlüterstr. 47. Vortragende: Frl. Radtke, Dr. Seligsohn, E. Tost, K. Hinrichsen, Fr. Scholz und W. Rickler.

Oberschöneweide. Luisenhof, Luisen- Ecke Marienstraße.

Pankow. Bei Langenhausen, Florastr. 73. Ref. Genosse Keller.

*

Mariendorf. Am 27. Juli, 7½ Uhr bei Hoch, Chausseestr. 44. Ref. Genosse Fendel: „Politische Möglich- und Unmöglichkeit."

Niederschöneweide. Am 28. Juli, 7½ Uhr, bei Reibel, Grünauer Straße 8. Rezitatoren Gen. Birnbaum und Gen. Bierbücher: „Klara Müller-Jahnke." (Rezitationen.)

35. Abt. Diejenigen Genossen, welche sich an den Konzertveranstaltungen 1920/21 des Bezirksbildungsausschusses beteiligen wollen, werden ersucht, sich beim Genossen Böhn, Hussitenstr. 34, zu melden.

Schöneberg. Dienstag Uhlandschule, Kolonnenstr. 22/23, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Reorganisation Berlins. 2. Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung.

Treptow-Baumschulenweg. Am 27. Juli, 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hansel, Am Treptower Park 67.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Republikanischer Führer-Bund. Bezirk 7 (Norden). Montag 7 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung, Pappelallee 25, Lokal. — Bezirk 9 (Norden). Dienstag 7 Uhr Versammlung, Wolliner Str. 36, Lokal. — Bezirk 20 (Süden). Dienstag 7 Uhr Versammlung, Grölestr. 2, Lokal. — Bezirk 26 (Steglitz). Dienstag 7 Uhr Versammlung, Berliner Straße 15, Lokal. — **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Bez.-Gr. Südwest.** Dienstag 7½ Uhr Restaurant Bierglocke, Belle-Alliance-Str. 106, Vollversammlung. — **Betriebsräte Neukölln.** Montag 5 Uhr im Karlsgarten, Karlsgartenstraße, Versammlung sämtlicher Betriebsräte. Auch die Betriebsräte von Britz, Buckow und Rudow haben zu erscheinen. — **Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin E. V.** Abteilung Süden-Neukölln Bezirksversammlung Freitag 7 Uhr Ideal-Kasino, Neukölln, Weichselstr. 8. — **Allg. Familienkrankenkasse.** Heute Zahl- und Aufnahmetag von 2 bis 6 Uhr in den Restaurants Gerichtstr. 12/13 und Adalbertstr. 24. Siehe Inserat.

Aus aller Welt.

Zirkuseinsturz.

Leipzig, 24. Juli. Im Zirkus Sarasani, der gegenwärtig hier gastiert, stürzte heute vor Beginn der Nachmittagsvorstellung das große Manegezelt infolge einer Windhose plötzlich zusammen, wobei der Oberregisseur und eine Person aus dem Publikum, das glücklicherweise noch nicht eingelassen war, schwer verletzt wurden. Die Tiere sind sämtlich gerettet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen beziffert.

Aufdeckung eines großen Schieberlagers.

Braunschweig, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Heute früh wurde hier ein alter Schuppen einer Durchsuchung unterzogen. Dabei fand sich ein großes Lager von belgischen und französischen Maschinen, Spiralbohrern und anderen Maschinenteilen, unfertigen Geschützrohren, Maschinengewehrteilen und dergleichen im Gesamtwerte von mehreren Millionen Mark. Die Gegenstände waren gut verpackt, sie sollten offenbar in kurzem abtransportiert werden. Dem Anschein nach gehören sie einer Düsseldorfer Firma. Jedoch ist ihre Herkunft sehr zweifelhaft. Das gesamte Lager wurde beschlagnahmt und die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt.

Ein Opfer des Spielteufels. In Königsberg erschoß sich am Montag der 53 Jahre alte Depositenkassenrendant der Ostpreußischen Landschaft. Wie sich herausstellt, hat der Beamte, der bereits 25 Jahre im Dienst war, aus den ihm anvertrauten Beständen Wertpapiere in Höhe von 800000 M. veruntreut. Den Erlös verspielte er in Königsberg und Cranz mit bekannten Spielern und bei Rennwetten. Die Diebstähle können höchstens fünf bis sechs Wochen zurückliegen, denn eine Revision im Mai hatte noch alles in Ordnung gefunden. In den letzten Tagen wurden im Zusammenhange mit diesem Vorfalle in Königsberg und Cranz mehrere bekannte Spieler vorläufig festgenommen, doch wurden alle wieder auf freien Fuß gesetzt.

Sport.

In den beiden Hauptereignissen im Grunewald gelten als voraussichtliche Starter: Sierstorpff-Rennen, 1000 Meter, 40 000 M. Prälat 56 oder Exlibris 54½ (Janek), Alabaster 56 oder Marga 54½ (Olejnik), Tannkönig 56 (Schläfke), Graf Ferry 56 (O. Schmidt), Favorita 54½ (Korb), König Midas 54½ (Rastenberger). Berliner Ausgleich, 2400 Meter, 40 000 M. Persicus 62½ (Kasper), Wackerbart 60 (Schläfke), Berliner 59 (Zimmermann), Fürst Popoff 55 (Jentzsch), Lancelot 51½ (O. Schmidt), Siebenschläfer 49½ (Bleuler).

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei Baer Sohn, Chausseestr. 29/30, findet außergewöhnlicher Hosen-Verkauf statt. Wir verweisen auf das Inserat der Firma in der heutigen Nummer.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde Lindenstr. 3, 1. Hof vorn parterre links vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

B. 1. 1. MCMXX. 2. Undeviginti centum viginti. — **A. 2.** Ja.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Im östlichen Küstengebiet etwas kühler, überwiegend bewölkt und noch ziemlich zahlreiche Regenschauer. Im Westen und Süden vielfach heiter und in den Tagesstunden mäßig warm, aber noch veränderlich.

Goldstück Reiner Weinbrand
Jacob Stück Nachfolger, Hanau a/M.
Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin O 34, Romintener Str. 45. Fernspr.: Königstadt 593.

WYK-Föhr bleibt deutsch.
Riviera der Nordsee.
Vorzügliche Verpflegung; Pension von 35 M. an. Bäder-Schnellzüge.
Kein Paßzwang. — Auskunft gibt die Badeverwaltung.

Möbel Gleiser
Nur Qualitätsware! — liefert enorm billig — Eigene Grossfabrikation!
Wohnungs-Einrichtungen
Beachten Sie unser billiges Sonder-Angebot in unseren Schaufenstern
Herrenzimmer M. 4500, 5000 bis 25 000 | Schlafzimmer M. 3400, 5600 bis 30 000
Speisezimmer M. 4450, 6500, 7600 bis 50 000 | Moderne Küchen M. 975, 1050, 1125 bis 3500
Verlangen Sie Drucksachen und besichtigen Sie unsere enormen Lagervorräte Berlin C 11, Alexanderstrasse 46
Alexanderplatz

Norderney

Perlen Juwelen
Sehr grosses Silberlager
Margraf & Co.
Kanonierstrasse 9

Möbel
zum Engrospreise direkt an Private. — Riesenauswahl.
Schlafz. 1688—16765 M.
Speisez. 1710—18670 M.
Herrenz. 1753—17845 M.
Wohnz. 875—5690 M.
Küchen 445—3885 M.
Lieferung frko. Lagerung kostenl. 10jähr. Garantie
Möbel-Haus Rejewske
Berlin, Badstr. 66

Zigaretten ohne Mundstück 100 Stück Mk. 25,— an. Zigarren, 100 Stück Mk. 55,— an.
L. Manheimer, Berlin, Bergmannstr. 1 (a. Kreuzberg).

Hebamme. Vertrauensvolle Auskunft. Preuß, Brunnenstr. 76.

Um jedermann unsere la Qualitätsware zugänglich und bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, den Verkauf an Private direkt aufzunehmen u. liefern fr. geg. Nachn.:
Cigarillos zu 50 u. 60 Pf., garant. rein Uebersee.
Zigarren zu 60, 65, 70, 75 Pf. von 100 Stück an. 80, 90, 100, 120, 150 u. höher v. 50 St. an.
Alles nur erstklassige Ware mit tadellos weißem Brand.
Zigaretten mit Mundstück zu 15, 20, 25 u. 30 Pf., ohne Mundstück und Gold zu 25, 30, 40, 50 u. 60 Pf., nur gute Sachen m. gar. rein. hell. Tabak.
Rauchtabak von 15 M. per Pfund an.
und gewähren bei Abnahme von mindestens 100 Cigarillos oder Zigarren 3 Proz. Rabatt und bei Abnahme von 200 Zigaretten 1 Proz. Rabatt.
Wir übernehmen jede Garantie für vorzügliche Beschaffenheit unserer Waren und versichern prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge. 818D
G. Ebner & Cie., Murg (Baden).

Mitesser, Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende, großporige Haut lassen sich nur durch die seit 30 Jahren sicher bewährte Pasta Sera beseit. 6,50 M. Zur gleichzeitig. innerern Kur Sallarin-Blutreinigungs-Pulver M. 4,—, ebenso 3 Schachteln 11,50 M. Otto Reichel, Berlin 43, SO., Eisenbahnstr. 4

Altgummi (Gummiabfälle), Schallplatten, Wachswalzen, Guttapercha-Abfälle kauft Drehmer, Friedrichstr. 45, Ecke Zimmerstr. und Georgenkirchstr. 50, nahe dem Alexanderplatz. 9—12½, 2½—7 63/14
Kupfer . . 6,00
Messing . . 4,20
Blei . . . 2,30 bis 2,75
Zink . . . 2,20 „ 3,00
Zinn . . . 30,—
Metallkontor Stallschreiberstraße 48/49.

SAISON-AUSVERKAUF!!
Wir wollen unsere kolossalen Läger vor Beginn der Herbstsaison räumen und bieten unsere Waren zu **spottbilligen Preisen** an. Unser Angebot umfaßt eine Unmenge schwarzer, brauner und farbiger Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder und ist in bestem Schuhwerk eine besondere Gelegenheit.
EINIGE BEISPIELE UNSERER PREISE! FÜR DAMEN-SCHUHE u. STIEFEL
79.50 89. 98. 124. 137.
Arenstein
AUSVERKAUF NUR LEIPZIGERSTRASSE 91, WILMERSDORFERSTR. 57, ANDREASSTRASSE 58-59, FRANKFURTER-ALLEE 98.

Mitteilung

Unser Herr David ist von einer größeren Einkaufsreise nach Süddeutschland und dem besetzten Gebiet zurückgekehrt. Es ist ihm gelungen, große Posten Ware noch vorteilhaft einzukaufen, die zu sehr billigen Preisen zum Verkauf kommen.

Kinderstiefel

Weiß Leinen Schnürstiefel durchgenäht. Bod. 25-26 Gr. 27-30 .....M. 47,85 Gr. 31-35 .....M. 53,85 — **35,85**

Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel, schwarz Spez.Box, starker, genagelter Boden, Gr. 25-26 — **39,85**

Gr. 27-30 ..... — **54,85**

Gr. 31-35 ..... M. 59,85

Mahagonifarbige Rindbox-Knaben- und Mädchenstiefel Gr. 27-30 ..... — **75,85**

Gr. 31-35 .... M. 85,85

Backfisch- u. Knabenstiefel Gr. 36-39 ..... — **95,85**

Umtausch ausgeschlossen.

Herrenstiefel

Herren-Schnürstiefel, gutes Maßboxkalbl. u. Rindboxl. ein Teil Rahmenarbeit, vorz. Paßf. — **138,85**

Schwarz. Herren-Rindbox- u. naturbraun Fahlleder-Schnürstiefel ..... — **98,85**

Herr.-Schnürstiefel, Fohlen-Chevreaux, Lackl., mit u. ohne Derbyschn., best. Rahmenarb. — **148,85**

Braun Boxcalf- u. Chevreaux-Herrenhalbschuhe, beste Rahmenarbeit, Stiefel ..... — **175,85** / **198,85**

Damenstiefel

Braune u. schwarze Spangenschuhe (Lederbrandsohle, Straßenboden) .. — **65,85**

Farb. u. schwarze Spangenschuhe, auch mit Lackblatt, sowie Schnürschuhe mit Lackblatt..... — **85,85**

Schwarze u. farb. Spangenschuhe, randgenäht, unfortiert..... — **98,85**

Damen-Schnürstiefel, Fohlenchevr. auch mit Lackkappe, gute Ausführ. — **98,85**

Damen-Schnürstiefel, gutes Maßboxkalbleder, auch echt Chev. Besatzstiefel, beste Rahmenarbeit, engl. und halbhohe Absätze, vorzügliche Paßformen — **148,85**

„Der Schuhhof," Berlin W 9, Linkstraße 11

Schuhwaren-Groß- und Kleinhandlung. Inh.: Theodor David. Geschäftszeit 9–6 Uhr. Kein Laden. 4-Etagenverkaufshaus auf dem Hofe.
Wiederverkäufer wollen Extraofferte verlangen. *Mengenabgabe von einzelnen Artikeln behalten wir uns vor.* Zweigniederlassung: Spandau, Breite Straße 22, I.

Geschäftszeit von 9 bis 7 Uhr.

Peek & Cloppenburg G. m. b. H. BERLIN C, Gertraudtenstr. 25-26-27

Fertig am Lager:

Preiswerte Jünglings-Anzüge

in neuester Passform, bewährter Güte und bester Ausrüstung.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Schlafzimmer

Eiche, m. Spiegelschrank **3900.–** M., weißlack **2900.–** M.
Weisser Schrank, 110 cm br., **600** M. Weisse Frisiertoilette m. oval. Spiegel **410** M.

Metallbettstellen Bogenform mit Zugfedermatr. **155.–** M.

Fertige Betten 1 Stand, besteh. a. Oberbett, Unterbett, Kissen **657.–** M.

Steppdecken

bunt Satin in gerad. Karos ca. 160/200 ..... **300.–** M. | einfarbig in divers. Farben ca. 160/200 ..... **375.–** M.

Daunendecken

Daunenperkal in div. Farben **975.–** M. | Daunenperkal handgemalt **1350.–** M. | Feines Satin mit Eiderdaunen .. **2475.–** M.

Bettwäsche Oberbettbezug, Hemdentuch **79.–** M. Kissenbezug, do. **22.50** M. Laken, starkfädig, 135/200 . **59.–** M.

Ueberlaken mit Hohlsaum **135.–** M. | **Kissen** mit Hohlsaum **55.–** M.

Bett-Inlette rot und graurot: Oberbett .... **195.–** M. Unterbett .... **105.–** M. Kissen ..... **37.50** M.

Kinderwagen, Klappwagen erheblich billiger!

Bettfedern: Berlin, S. Prinzenstr. nur 46 u. 47 Eingang nur unter Glaskuppel — Fabrik **Gustav Lustig**

Spezial-Arzt
für Haut- u. alle Harnleiden,
Harn- und Blutuntersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt,
Potsdamer Straße 117, an der Lutzowstraße.
Sprechstunden: ½12–2, ½6–½10 abds., Sonnt. ½11–1 Uhr
Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschl. Kuvert geg. Einsend. v. 2.– M. portofrei

Spezial-Arzt Dr. Skotti für Haut-, Harn-, Frauenleiden, hartnäckige Harnleiden, Ausschlag, nerv. Schwäche. Gegen Lues komb. Salvarsan-Kuren, Blutuntersuchungen, im ersten und
Dir. Löser senior ältesten Kur-Institut von 9–1, 4–8. Sonnt. 9–1.
Nur Rosenthaler Str. 69-70 Damen separat Rosenthaler Platz

Spezial-Behandlung
für Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, spez. veraltete Harnleiden, nerv. Schwäche, Blutuntersuchung, Salvarsan-Kuren, Licht-Behandlung, Höhensonne, Bestrahlungen. Getrennte Wartez.
Spezial-Aerzte. gel. Heilanstalt **„Löser", Münzstr. 9,**
nahe Alexanderplatz. 9-1, 4-8, Sonntags 9-12.*

Vorstands-Damen,
Funktionärinnen, weibl. Arb.-Betriebsräte usw.
bitten wir um Einsendung ihrer Adresse, damit wir ihnen unentgeltlich eine für
jede Frau, jedes Mädchen
wichtige Sache zus. können.
1539b Hygiria, NO 43, Neue Königstr. 59.

Rauchtabak
frisch eingetroffen, paketiert und banderoliert, per Pfd.
18.–, 23.–, 25.–, 26.50, 28.50, 30.–

Zigarren
Einige 100 Mille erstklassige Fabrikate, banderoliert, von den billigsten bis allerbesten Sorten, äußerst billige Preise: **42.–, 54.–, 60.–, 65.–, 145.–.**

Fritz A. Ziegler
Berlin Großhandlung Berlin
Kochstraße 30. Uniand 4551.

Fort mit den Auslandsseifen!!
Unterstützt die deutsche Industrie!
Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer!
Hervorragende Waschseife
in Riegeln zu etwa 1 Pfd., pr. Stck. nur M. 8,75.
Hermann Nerlich,
Berlin-Pankow, Wollankstraße 71.
Fernspr.: Amt Pankow Nr. 3398. 814D
Tüchtige Vertreter, auch für andere Artikel, gesucht.

Freitag, 30. Juli cr., 10 Uhr vorm. Versteigerung von etwa 50 Pferden u. Maultieren. Stute mit Fohlen; ausschließlich gutes Material, aus vollem Betriebe, wegen großer Betriebseinschränkung. Außerdem Landauer, Dreck. 131/11*
Allgem. Berl. Omnibus-Akt.-Ges.,
Berlin N, Weissstr. 22-24.

Möbel-Fabrik Georg Schmidt G. m. b. H.
Moderne Wohnräume
Grosses Lager fertiger Einrichtungen
Kottbuser Damm 77

Leiter- und Kastenwagen

erstklassige Stellmacherarbeit, feine Massenprodukt, von 80 bis 120 cm Länge und 8 bis 10 Zentner Tragfähigkeit, preiswert zu Fabrikpreis von 200 bis 300 M. je nach Größe inkl. blauem Anstrich zu verkaufen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Nordflug Kommandit-Ges., Wilhelmstr. 42a.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatlich leicht zuhause, ohne Barkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Wehrel & Co., G. m. b. H.,
Berlin-Lichterfelde, Postfach 220.

Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennerei Preuß.-Stargard

Die gute Massary-Zigarette

Urteilsfähige Raucher wissen, weshalb sich die Massary-Zigaretten so großer Beliebtheit erfreuen. Versuchen auch Sie unsere Spezialmarken Classe 30 Pfg., Caid 40 Pfg.

Urteilen Sie selbst!

Extra billige Angebote

Damen-Leinen-Schuhe

zum Schnüren oder mit Spange, weiss und grau, ebenso auch andere Sorten feinfarbiger Stoff-Schuhe, nur in allerbester Verarbeitung, wie Leder-Schuhe

Wirklicher Gelegenheitskauf!

durchweg **48.50** Mark

Damen-Halb-Schuhe

schwarz, blau und grau, zumeist echt Chevreau, zum Schnüren oder mit Spange, mit feingelochten Besätzen, sehr elegante Formen, hohe Absätze

Wirklicher Gelegenheitskauf!

durchweg **98.50** Mark

Damen-Spangen-Schuhe

echt Chevreau und Boxkalf, in Braun und Schwarz, leicht durchgenäht, zum Teil auch Goodyear Welt, moderne Formen und mit hohen eleganten Absätzen

Wirklicher Gelegenheitskauf!

durchweg **125.—** Mark

Kinder-Leinen-Stiefel in bester Qualität und Verarbeitung

Grösse 18—20	21—22	23—24	25—28	27—30	31—35	36—39
27.50	29.50	33.50	38.50	53.50	59.50	75.—

Leinen-Schuhe
bestes Schweizer Fabrikat
jetzt nur **98.50** Mark

Stiller

Spangen-Schuhe
schwarz Boxkalf und Chevreau
jetzt nur **88.—** Mark

Sozialdem. Wahlverein Neukölln (S. P. D.).

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Genosse, der Bauvorsteher

Franz Stusche

18. Bez., 2. Abt.

verstorben ist. 240/3

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet Montag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt. Rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Am 21. Juli, abends 6 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gewerkschaftsangestellte

Franz Stusche

im Alter von 52 Jahren.

In tiefem Schmerz die trauernde Witwe

Anna Stusche und Sohn Bernhard.

Die Einäscherung findet Montag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Baumschulenweg statt. 109/18c

---

Von der Reise zurück

Dr. Th. Rachwalsky

Stralitzer Straße 20.

Dr. med. Laabs

Spezialarzt.

Erfolgreiche Behandlung.

Königstr. 34/36

Alexanderplatz.

10—1, 5—8, Sonnt. 10—1.

Spezialarzt

Dr. med. Haschè

Friedrichstr. 90, direkt am Stadtbahnh.

Haut-, Harn-, Frauenleiden

Spr. 10—1, 5—8. Sonnt. 11—1.

Kostenl. Berat. Beq. Zahlung.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß

Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor. 11-1, 6-8

Sonnt. 11—1. Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilg. ohne Berufsstörung. Teilzahlg.

Spezialarzt

Dr. med. Koeben

für Haut-, Harn-, Frauenl., Schwäche. Beh. schnell, sicher, schmerzl. ohne Berufsst., Blut- u. Harnuntersuch. (Fäden i. Harn)

Friedrichstr. 81, gegenüb. Schnopik.

Königstr. 56-57, gegenüb. Rathaus.

Spr. 10-1, 4-7½, Sonnt. 10-1. Teilzahl. Separ. Damenzim.

Spezialarzt

Haut-, Harn-, Frauenleiden, Salvarsan-Kuren, Blutuntersuch., Männerschwäche, Ausschlag, Höhensonne-Bestrahlung.

Heilanst. Dr. med. Lommer,

Sprechz. 10-1, 4-7½, Stg. 10-12.

Brunnenstr. 185 (Rosenthaler Platz).

Allgemeine Familiensterbekasse zu Berlin.

Sonntag, den 1. August, vorm. 9½ Uhr, im Lokal des Herrn Sadecki, Gerichtstraße 71 (an der Panke):

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. — 2. Kassenbericht. — 3. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. — 4. Antrag des Vorstandes auf Aenderungen der §§ 7 und 11 der Satzung. — 5. Verschiedenes. 230/19

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Zähne v. 4 M. an ■ Teilzahlung. ■ Kronen 18 M. Plomben 1,50. Zahnziehen mit Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechtt. Gebisse. Rep. Zahnarzt Wolf sof. Potsdamer Str. 55, Hochp. Sprechz. 9-7.

Armeepistolen 08

Parabellum

Mauser 9 Millimeter

kauft und zahlt höchste Preise

W. Dielke, Berlin SW, Kommandantenstr. 38

Altmetalle

Quecksilber, Zahngebisse, Platin-, Silberbruch kauft

Brunnenstraße 11.

Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft

Conrad Uhls Hotel Bristol-Zentral-Hotel, Berlin.

Bilanz per 31. März 1920.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstück Bristol	8 500 625,—	Aktienkapital	9 500 000,—
Gebäude Bristol	2 920 000,—	Vorz.-Aktienkapital	2 800 000,—
Hotel Bellevue	4 100 000,—	Reservefonds	3 679 679,81
Kranzler	980 000,—	Hypothekenschulden	4 859 000,—
Inventar	1,—	Vorausbezahlte Mieten	64 549,50
Maschinenanlagen	1,—	Nicht abgehobene Dividenden	21 120,—
Beteiligungen	1 095 000,—	Steuerreserve	103 500,—
Vorausbezahlte Prämien	267 134,90	Kreditoren	11 939 981,22
Kassa	457 944,31	Mietausgleich	1 105 612,—
Effekten	360 513,80	Gewinn und Verlust	1 680 538,07
Debitoren	6 536 465,75		
Warenvorräte	10 637 599,64		
	35 724 280,60		35 724 280,60

Die Dividende für 1919/20 (5 Proz. auf die Vorzugsaktien und 18 Proz. auf die Stammaktien) gelangt sofort bei den Herren Braun & Co., Berlin, Eichhornstraße 11, der Deutschen Bank, den Herren Koppel & Co., Bankgeschäft, Berlin, Pariser Platz 6, und Herrn Abraham Schlesinger, Berlin, Mittelstraße 2/4, zur Auszahlung. 87L.

Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen.

Saison-Räumungs-Ausverkauf

Preisermäßigungen bis 50 %
bei Modellen bis 70 %

Infolge des Andranges, Besuch vormittags erbeten!

Gummimäntel f. Damen u. Herren 660, 470, 430, 350, 276
Sportjacken, herabgesetzt auf . 348, 280, 96, 48, 18
Impr. Seidenmäntel, herabgesetzt . . 490, 360, 240, 172
Covercoatmäntel herabgesetzt . 750, 480, 325, 216, 121
Ulster, mollige Stoffe 680, 490, 320, 210, 150
Kostüme, Modelle 1000, 850, 650, 415, 209
Lodenmäntel 250, Lodenkostüme 500, Stoffröcke 66, 44
Weiße Flauschmäntel für die See 218.—

Pelzmäntel Ia Felle 9800, 6400, 3600

Seal-Plüschmäntel 2500.—
Feine Plüschmäntel 1800.— 1400.— 980.—

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Donnerstag, 29. Juli, 6 Uhr abends, beginnt unter der Leitung eines bedeutend. Redners u. Volkswirts im Zeichensaal d. Augusta-Gymnasiums, Charlottenburg, Cauerstr. 37, ein neuer unentgeltlicher

Rednerkursus

sowie wirtschaftl. u. politischer Bildungskursus. Uebungstage: Montag u. Donnerstag 6 bis 8 Uhr abends. Dauer: Zwei Monate. 100/47a

Es wird nur eine Einschreibegebühr von 5 M. erhoben.

Meldung bei Beginn des Kursus oder vorher an A. Gebhardt, Charlottenburg, Suarezstr. 4.

Die Kurse dienen keiner politischen Partei.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Ein neuer Geist ?

Vorwärtsstrebenden und **Erfindern** bieten sich gute Verdienstmöglichkeiten! Fordern Sie daher sofort kostenlose Zusendung unserer Aufklärung und Anregung gebenden Broschüre.

F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

Tybet- u. Strumpfwolle

Kupfer 8,50 Mark per Kilo,

Wolle, Felle, Säcke, Roßhaare kauft zu Höchsttagespreis Produktenlager Denn, Münzstraße 8. Norden 920. Sonnabends geschlossen.

Gallensteinleidende

Heilung in 24 Std., ohne Operation schmerzlos!

Masuch & Co., Essen, Holsterhauserstr. 44.

Achtung! In Berlin W, Körnerstraße 12 I, erteile ich Dienstag, den 27., Mittwoch, den 28., und Donnerstag, den 29. Juli, persönlich kostenlose nähere Auskunft. Telephon Lützow 2760 (3 Min. vom Potsdamer Bahnhof, Untergrundbahn Bülowstr., Nebenstr. der Lützowstr.). 91/5

Emmler's Möbel-Fabrik

S. 59. Kottbuserdamm 25/26

Speise-Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Wohn-Zimmer
Küchen
in allen Preislagen.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klingen

Rasierapparat mit gebogener Klinge

Hugo Bücher, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 93
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Möbel

Gelegenheitskäufe

Schlafzimmer, Eiche, 180-Zentimeter-Schrank, v. M. 4985 an
Speisezimmer, Eiche, kompl., von M. 4750 an
Herrenzimmer, Eiche, 180-Zentimeter-Schrank, v. M. 5950 an
Ein Posten Küchen mit Anrichte von M. 1195 an

Ergänzungsmöbel in großer Auswahl. Kleinmöbel und Bilder.

Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 128, I.

Kein Laden Ecke Schillerstraße Kein Laden

Neugebauer

Giftfreie naturgemäße Behandlung

von Haut-, Harn- und Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann,

Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.

Sprechzeit: 9—11, 2—4. Sonntags 10—11.

Bilanz am 31. März 1920.

Debet	M.
Kassa-Konto	14 305,67
Bank-Konto	149 067,50
Debitoren-Konto	77 707,88
Mobilien-, Geräte-, Utensilien-Konto	14 841,65
Effekten-Konto	45 580,85
Bau-Konto	38 022,78
Landwirtsch.-Konto	51 710,56
Werkzeug-Konto	5 460,—
Lebendes Inventar, Liegebruch	8 630,—
Gewinn- u. Verlust-Konto	46 997,06
	445 326,45

Kredit	M.
Genossensch.-Anteil-Konto	325 038,86
Spareinlagen-Konto	99 042,74
Kreditoren-Konto	21 244,85
	445 326,45

Gewinn- u. Verlust-Konto.	M.
Unkosten-Konto	34 333,15
Abschreibungen	14 786,13
	49 119,28
Gewinn-Vortrag	1,—
Zinsen und Erträge	2 121,22
Bilanz-Konto	46 997,06
	49 119,28

Im Laufe des Geschäftsjahres sind eingetreten 445 Genossen, ausgeschieden . . 4

Es gehören der Genossenschaft am Jahresschluß an 441 Gen.

Die Haftsumme sämtlicher Genossen beträgt . 330 500 M.

Charlottenburg, 26. Juni 1920.

„Empor“,

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft. 139/6

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Auerbach. Schmidt.

Erholungsbedürftige Kinder finden September Aufnahme in uns. Erholungsheimen Göhren (Rüg.), Braunshausen, Oberschreiberhau, Oehrenfeld im Harz. Ausk.: Stelle, Schaperstraße 9. Teleph.: Uhland 6190.

Zelluloid-Film-Abfälle

kauft Oebower, Friedrichstr. 48 Ecke Zimmerstr. und Georgenkirchstr. 50, nahe dem Alexanderplatz. 9—12½, 2½—7. 88/13*

Vollständige Wohnungseinrichtung, zwei Stuben und Küche, wegzugshalber billig zu verkaufen. Wohnung kann mit übernommen werden. C. Tomus, Wiener Straße 12.

Stellenangebote

Tüchter Vorarbeiter bzw. **Meister** bei tätiger Mitarbeit für Kisten-Verschluß-Abteilung gesucht.

Bewerber mit vorzüglichen Fachkenntnissen im Werkzeugbau und mit der Instandhaltung aller elektr. Motoren und Anlagen vertraut, erhalten den Vorzug. Angebote mit Angabe bisher. Tätigkeit sowie der Lohnansprüche an

F. H. Schmidt, Torgau. 822D

Für den Agitationsbezirk Hessen-Nassau werden

zwei tüchtige Parteisekretäre

gesucht. Reflektiert wird auf gute Kräfte, die größere Verwaltungsbezirke agitatorisch zu bearbeiten haben. Rednerische Befähigung und Erfahrung in der Verwaltungsarbeit Voraussetzung für die Anstellung. Bewerbungen, die Angaben über die bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche enthalten, sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ zu richten an

Paul Röhle, Bezirkssekretär, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 87 I. 230/18*

Reichswirtschaftsrat und Kohlenabkommen.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Gewerkschaftssekretär **Rudolf** (fortfahrend):

Zurzeit werden schon viel Stunden Ueberarbeit in der Schiffahrt stillschweigend geleistet, um die deutsche Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Der Dank ist eine geradezu skandalöse Behandlung der

Ernährungsfrage der Schiffahrt.

Die Regierung muß sofort Verhandlungen mit dem Schiffahrtsgewerbe aufnehmen, damit die Ernährungs- und Bekleidungsfrage gelöst wird. Bei Loslösungsbestrebungen würde die Binnenschiffahrt die Beförderung von Kohlen an die Entente einstellen. Nur unter der Voraussetzung eines einheitlich bleibenden Deutschen Reiches ist die Binnenschiffahrt bereit, zur Erfüllung des Spaer Abkommens alle Kräfte einzusetzen. (Beifall.)

Geheimer Bergrat **Hilger**:

Ich gehöre im Gegensatz zum Vorredner zu denen, die in Spa mitarbeiten konnten. Die Sachverständigen befinden sich ja meist in der Rolle des Chors der griechischen Tragödie, der Ereignisse beklagt, die man nicht ändern kann, und Ratschläge gibt, auf die man nicht hört. (Heiterkeit.)

Der Vorwurf Millerands, daß Deutschland heute

aus Oberschlesien stärker beliefert

wird als vor dem Kriege, trifft an sich zu, aber es fehlt den Gebieten jetzt die früher von ihnen bezogene englische und böhmische Kohle. Wir sind in Spa gegen das Kohlenabkommen gewesen, weil wir es für undurchführbar halten. Ich hänge mit allen Fasern meines Herzens an meiner rheinischen Heimat. Ich kenne auch die Folgen einer feindlichen Besetzung; dennoch habe ich gegen die Unterzeichnung gestimmt. Ob die Entente das Ruhrgebiet doch besetzt hätte, weiß ich nicht. Es wäre jedenfalls nicht ein militärischer Spaziergang geworden, wie von Mainz nach Frankfurt, sondern es wäre zu großen Unruhen gekommen und zu einem gewaltsamen Rückgang der Förderung.

Trotz der Einsicht in alle Folgen konnten wir Sachverständigen der Unterzeichnung des Kohlenabkommens nicht zustimmen.

Dr. Walter **Rathenau**:

Man hat gesagt, die Alternative habe geloutet: Lieferung oder Okkupation. So lautete sie nicht. Es war zu fragen: Was geschieht, wenn die Franzosen einmarschieren? Werden dann die 2 Millionen Tonnen geliefert oder nicht? Die Antwort lautete, sie werden geliefert werden. Die Alternative sah somit anders aus. Sie hatte den Sinn:

Entweder Lieferung mit oder ohne Okkupation.

Ziehen wir von diesen beiden Alternativen die Lieferung ab, so bleibt übrig die Okkupation. Man hatte sich abzufinden damit, ohne einen entscheidenden wirtschaftlichen Vorteil zu erzielen. Es war zweifellos, daß die Okkupanten sich **nicht begnügen würden mit 2 Millionen**, vielmehr trat im Augenblick unserer Weigerung die Lieferungspflicht nach dem Friedensvertrag in Kraft. Nun hat Herr Stinnes gesagt, den Franzosen wäre es nicht möglich gewesen, das Mehrquantum abzutransportieren. Unbestreitbar wäre es aber gewesen, so halte ich dem entgegen, daß sie auf dieses Quantum die Hand legen konnten, es als Eigentum behandeln konnten. Vielleicht hätten sie es uns zu Weltmarktpreisen angeboten. Das hätte eine **Differenz von etwa 8 Milliarden Papiermark** bedeutet. Unblutig, stillschweigend und ohne mit der Wimper zu zucken, konnte so der größte Teil der Reparationsfrage mit erledigt werden. Diese Alternative war eine der gefährlichsten, die eintreten konnte. In dem Augenblick, wo die Frage der falschen Alternativstellung entkleidet war, war es den Sachverständigen nicht mehr möglich, sie vom rein wirtschaftlichen Standpunkt zu betrachten, sie waren vielmehr verpflichtet, gleichviel, ob sie mit oder ohne politisches Mandat nach Spa gegangen waren, **die Konsequenzen im ganzen Umfange** ins Auge zu fassen. (Sehr richtig!) Hierhin gehört auch die Frage des Grubenholzes. Ich möchte wissen, ob man demjenigen Okkupanten ein Material verweigern kann, der das Material in der Hand hat, das unser Leben und unseren Tod bedeutet. (Zustimmung.) Es wäre außerdem noch ein günstiger Fall gewesen, wenn sich die Franzosen mit der Lieferungsforderung des Friedensvertrages begnügt hätten. Wir wissen ja, wieviel Unrecht geschieht und geschehen ist. Was wäre die Lage von Frankreich infolge der Okkupation gewesen? Neben seiner wirtschaftlichen, politischen und militärischen Hegemonie hätte es noch

die industrielle Hegemonie in Europa

in die Hand bekommen. Preußen mußte sich sagen:: Zunächst wird Frankreich abtransportieren, was es kann. Danach wird man uns ein Quantum zum Kauf anbieten, und man wird Süddeutschland sehr stark beliefern. In demselben Zeitraum, in dem diese Verhandlungen schwebten, ist ja ein **französischer Gesandter in München** eingesetzt worden. Die Bevorzugung Süddeutschlands hätte voraussichtlich Gefühle erzeugt, die im Interesse der Reichseinheit kaum wünschenswert waren. Die Folge wäre vielleicht gewesen, daß **ein französisches Protektorat** nicht ungern gesehen wäre und unter einem solchen eine besondere Industrie sich entwickelt hätte. Ich möchte die Unterstellung abweisen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer inner- und außerhalb von Spa die durch die Okkupation voraussichtlich herbeigeführten Zustände gewünscht oder gewollt haben könnten. Das hindert nicht, klar ins Auge zu fassen, daß, abgesehen von den schweren Lasten der Okkupation, die rein wirtschaftlichen Zustände des Rheinlandes noch die günstigsten im Reiche gewesen wären. Die Franzosen hätten zweifellos auf eine gute Belieferung der dortigen Industrie gedrängt und alle möglichen Maßnahmen getroffen, um soziale Neugestaltungen zu verhindern und direkt

auf die Absperrung des Landes hingearbeitet

durch finanzielle oder steuerliche Erleichterungen. Etwas Schlimmeres hätte uns nicht geschehen können. Es wäre die schwerste Erschütterung der deutschen Einheit gewesen. Ich bedauere die Unterstellungen gegen diejenigen, welche für das Abkommen gewesen sind. Besonders bedauernswert ist der Vorwurf einer fremdländischen Gesinnung, der erhoben worden ist. Zweifellos ist der Gedanke nicht unrichtig, daß in jedem Augenblick der Gedanke der Okkupation neu aufgeworfen werden würde. Gegen diese Gefahr gab es eben kein Mittel. Demgegenüber ist aber festzustellen:

Spa hat die Geistigkeit der Länder vorwärts gebracht.

Wenn früher im feindlichen Ausland die äußerste Nervosität sich geltend machte bei jedem Gedanken eines Rührens an dem Friedensvertrage, so scheint doch jetzt der Gedanke durchgedrungen zu sein, daß die Durchführbarkeit erst geschaffen werden muß.

Zufrieden können wir niemals sein mit einem solchen Ergebnis, wie wir es in Spa erreicht haben. Aber ins Land hinaus darf nicht der Gedanke getragen werden, das Verfehlungen, Torheiten, Verrätereien begangen worden sind, sondern der Gedanke, daß man sich **einer schweren Notwendigkeit aus zwingenden Gründen gefügt hat.** (Beifall.)

Reichsminister des Aeußeren Dr. **Simons**:

Ich habe es von Anfang an für richtig gehalten, daß dieses Gremium hier zuerst mit der Begutachtung betraut wurde, weil sonst nach dem Reichstage das Gutachten zu spät gekommen wäre. Ich kann aber dem Reichswirtschaftsrat nicht das Recht zugestehen, von mir zu verlangen, daß ich mich verantworte, weil ich meinen Namen unter das Kohlenabkommen gesetzt habe. Dieses Recht steht **nur dem Reichstag** zu, dem ich am Montag Rede stehen werde. Hier kann es sich nur um die Frage handeln, ob und wieweit das Kohlenabkommen durchgeführt werden kann. Meine Ausführungen in der Pressekonferenz sind, wie hier gesagt wurde, hier und dort übel aufgenommen worden, weil ich als meine Gründe u. a. angegeben hätte, daß

die Kohlenschiebungen

nicht genügend berücksichtigt worden seien, und weil ich von einer anderen Verteilungsorganisation und der Braunkohlenfrage Besserung erhofft habe. Niemals ist es mir eingefallen zu erklären, daß der Unterschied zwischen dem deutschen Angebot und der endgültigen Zahl im Abkommen durch die erwähnten kleinen Mittel abgegolten werden könnte. Die Frage der Kohlenverteilung ist bereits zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht worden. Eine Verteilung dieser Art erscheint niemals ganz ohne Schiebungen möglich. Ich frage jeden ehrlichen Mann hier im Hause: Sind Sie nicht der Meinung, daß **viel mehr geschoben wird,** als man im allgemeinen hört? (Heiterkeit und Zustimmung.) Ich denke dabei besonders an die Kohlen, die über die Grenze verschoben werden. Geheimrat Hilger hat bemängelt, daß wir nicht in der Kommission über die Verteilung der oberschlesischen Kohlen sein werden, sondern nur bei der Kommission. Das ist dem Wortlaut nach richtig, der sich aus der in Spa üblich gewesenen Phraseologie ergibt. Wir sind eben immer noch anders als die andern (Heiterkeit), solange wir nicht dem Völkerbund angehören. Wesentlich für die oberschlesische Kohlenverteilung ist, daß Lloyd George bei den Verhandlungen darüber zum Ausdruck gebracht hat, daß in einer solchen Kommission über die Verteilung

nicht durch Majoritätsbeschlüsse

entschieden werden können, sondern daß Leute in ihr sitzen müßten, die gerecht und billig denken. Daraus ist zu schließen, daß er für die Vertreter in der Kommission entsprechend Instruktionen erlassen wird. Ich stelle fest, daß auch die scharfen Gegner des Kohlenabkommens, die hier zu Worte gekommen sind, es nach seiner Unterzeichnung als die Pflicht aller bezeichnet haben, es so gut zu erfüllen wie nur irgend möglich. Das war ja das traurige an unserer Lage, daß man uns nicht geglaubt hat, daß wir den Friedensvertrag mit bestem Willen und mit allen Kräften zu erfüllen getrachtet haben. Ich hoffe, daß dieses Vorurteil seit Spa geschwunden ist. Eins müssen die Gegner sich klar machen: **Das Kohlenabkommen und der Friede können nicht gegen Deutschland, sondern nur mit Deutschland, nicht gegen unseren Willen, sondern nur mit unserem Willen durchgeführt werden.** (Lebhafter Beifall.)

Freiherr **v. Schorlemer**:

Auch die deutsche Landwirtschaft teilt die Befürchtungen über die Durchführbarkeit des Kohlenabkommens. Aber auch wir Landwirte sind der Meinung, daß wir die Verpflichtung haben, der Regierung einmütig den Rücken zu decken und auch unsererseits **für die Erfüllung** des Abkommens von Spa einzutreten. Wir haben schon im Kriege mit Erfolg das Bestreben gezeigt, die Ernährung des deutschen Volkes aufrechtzuerhalten. Aber wir Landwirte sind dazu nur in der Lage, wenn endlich

unsere Forderungen erfüllt

werden. Auch wir Landwirte müssen **verzugsweise mit Kohle** beliefert werden. Dann kommt die Schwierigkeit bei der Beschaffung künstlicher Düngemittel. Ihr Preis hat sich für Kainit etwa verzehnfacht, für Thomasmehl verzwanzigfacht. Auch muß auf eine Verbilligung der Frachtsätze hingewirkt werden. Aehnlich liegen die Zustände auf dem Gebiete der Futtermittel. Es wäre besser, die Amerikaner stellten uns statt der Kühe Futtermittel zur Verfügung, um hier im Lande die Milchviehzucht wieder auf die Höhe zu bringen. Die erste Aufgabe des neu eingesetzten Ernährungsausschusses wird, glaube ich, der

Abbau der Zwangswirtschaft

sein. Die öffentliche Bewirtschaftung des Brotgetreides werden wir ja auch im nächsten Jahre noch nicht entbehren können, aber mit der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffel und des Fleisches muß endlich Schluß gemacht werden. (Beifall.) Mit den kleinlichen Bestrafungen von Landwirten muß endlich aufgeräumt werden.

Reichswirtschaftsminister a. D. **Wissell**:

Die Ausführungen Dr. Rathenaus werden wohl auch der großen Masse endlich die Augen darüber öffnen, daß wir mit dem Krieg auch **die wirtschaftliche Freiheit verloren** haben. Um die Lage so erträglich zu gestalten wie nur irgend möglich, müssen wir neue Mittel anwenden. Wir dürfen die Wirtschaft nicht mehr dem Gutdünken des Einzelnen überlassen, sondern alle diejenigen, welche dazu bereit sind, müssen in

planmäßiger Ordnung der Wirtschaft

mitwirken. (Beifall.) Unsere Aufgaben sind erstens Steigerung der Kohlenförderung, zweitens Besserung der Kohlenbeförderung, drittens eine unter Berücksichtigung aller Interessen vorzunehmende Kohlenverteilung, viertens Ersparnis an Kohle. Im ausgesprochenen Gegensatz zu mehreren Vorrednern unterstütze ich das Verlangen der Bergarbeiter nach

Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

Die Sozialisierung wird in der Arbeiterschaft alle schaffenden Kräfte entfesseln und damit die Versorgung der Bevölkerung verbessern. Die schlechte Ernährung ist nicht eine Folge der Zwangswirtschaft, sondern eine Folge der schlechten Verteilung. Wenn Herr Stinnes aber meint, daß nur eine Sozialisierung der Verteilung notwendig sei, so muß ich dem gegenüberhalten, daß uns gerade eine **Sozialisierung der Produktion,** und zwar der Urstoffe, nottut. Ich freue mich, daß der Wirtschaftsminister das Tarifabkommen mit den Bergarbeitern aufrechterhalten will. Im Artikel 427 des Versailler Vertrages wird besonders betont, daß das körperliche, sittliche und geistige Wohlergehen der Lohnarbeiter gerade vom internationalen Standpunkt besonders wichtig ist, und in Genua ist der Achtstundentag auch für die internationale Schiffahrt gefordert worden. In Spa aber hat die Entente Forderungen gestellt, die eine Erhöhung der Arbeitszeit für die deutschen Bergarbeiter bringen werden. Man hätte den Herren in Spa am grünen Tisch sagen müssen, daß sie doch auch

auf die von ihnen selbst gebilligten Grundsätze Rücksicht zu nehmen hätten.

Es herrscht noch eine Kohlenvergeudung schlimmster Art. Ein Teil des Volksvermögens wird immer noch zum Schornstein hinausgejagt. Alle Betriebe, die heiztechnisch nicht auf der Höhe sind und die Kohlen fressen, müssen geschlossen werden. Die Geschäfte müssen ebenfalls **viel früher Schluß** machen. Wenn die Regierung zur Bildung eines Kohlendirektoriums schreitet, muß dieses sich immer vor Augen halten, daß das Gesamtinteresse über das des Einzelnen geht. (Beifall.)

Darauf wird die Sitzung bis 4 Uhr unterbrochen.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß beantragte inzwischen folgende

Entschließung:

„Der Reichswirtschaftsrat erblickt in dem Kohlenabkommen von Spa, das unter der von den Ententevertretern angedrohten Besetzung des Ruhrreviers angenommen werden mußte, eine Belastung des deutschen Wirtschaftslebens, deren Folgen unabsehbar sind.

Wenn die durch das Abkommen bedingte verschärfte Kohlenknappheit nicht zu einer Katastrophe für Land und Volk führen soll, so muß sofort eine **ungewöhnlich starke Steigerung der Kohlenproduktion** eintreten.

Sie hat eine Kraftanstrengung der Bergarbeiter zur Voraussetzung, die bei den derzeitigen Ernährungsverhältnissen nicht geleistet werden kann.

Das erforderlich hohe Maß an Arbeitskraft, Arbeitsfreude und Arbeitsintensität macht die genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse des Kohlenbergbaues zur dringenden Notwendigkeit, damit die Bergarbeiter und Angestellten mehr als bisher zur klaren Einsicht der Verhältnisse im Bergbau gelangen und zu mitverantwortlichen Trägern der **nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu ordnenden Kohlenwirtschaft** werden.

Der Reichswirtschaftsrat wird zur Art und Form der **Sozialisierung des Kohlenbergbaues** umgehend Stellung nehmen, sobald der Bericht der Sozialisierungskommission, der spätestens 1. September 1920 erwartet wird, vorliegt.

Zur Durchführung der eingegangenen Lieferungsverpflichtungen sind die nachstehenden Maßnahmen erforderlich: Die Mehrabgabe von rund 900 000 Tonnen Kohlen monatlich kann **nur durch erhöhte Förderung** erzielt werden. Vorübergehend wird Ueberarbeit der Bergleute unvermeidbar sein. Sie ist im Einverständnis mit den Bergarbeiterorganisationen zu regeln. Die Lebenshaltung der Bergarbeiter ist mit allen Mitteln zu heben. Die Erzeugungsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft ist, namentlich auch durch bessere Versorgung mit Düngemitteln, zu steigern.

Die Ansiedlung in den Bergrevieren ist unter Zurückstellung aller sonstigen nicht unbedingt notwendigen Bauten in verstärktem Maße zu betreiben mit dem Endzweck, daß in kürzester Frist das Verfahren von Ueberschichten im Bergbau ganz oder teilweise aufhören kann.

In jedem Kohlenrevier wird **eine Kommission aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern** zur Prüfung der betriebstechnischen und bergtechnischen Verhältnisse eingesetzt. Insbesondere soll auch ihre Aufgabe sein, auf eine möglichst gute Beschaffenheit der Kohle hinzuwirken. Die Kommission kann sich für Sonderaufgaben und zum Studium der Neuerungen im ausländischen Bergbau vergrößern.

Eine sofortige gründliche Durcharbeitung der Kohlenverteilung nach volkswirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gesichtspunkten und schärfste Maßnahmen zur Sicherung ihrer Durchführungen sind erforderlich. Insbesondere ist die Auswertung der Kohlen in der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft durch einheitliche Maßnahmen zu regeln. Vorbedingung hierzu ist die Gliederung des Reichsgebietes in Wirtschaftsgebiete, die lediglich nach wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkten vorzunehmen ist.

Die weitgehendste Verwendung von **Braunkohle** ist durchzuführen. Die Betriebe müssen, wo angängig, hiernach umgestellt werden.

Die weitere **Ausnützung der Wasserkräfte** ist unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Die Verkehrseinrichtungen zu Wasser und zu Lande sind der erhöhten Kohlenförderung anzupassen.

Die Wärmewirtschaft ist in allen Betrieben gewerblicher und industrieller Art mit allen Mitteln zu fördern und zu heben. Die Industrien werden angehalten, auf dem Wege der Selbstverwaltung geeignete Einrichtungen zu schaffen.

Zur Erfüllung der in Spa übernommenen Verpflichtung ist die während der Vorverhandlungen in Spa in Aussicht gestellte zureichende Belieferung der deutschen Wirtschaftsgebiete mit **oberschlesischer Kohle** zu sichern.

Es wird Aufgabe der kommenden Verhandlungen in Genf sein, deren Vorarbeiten und Durchführung in enger Gemeinschaft mit dem Reichswirtschaftsrat geschehen müssen, die allgemeinen Wiedergutmachungsleistungen Deutschlands in die natürlich gegebenen Beziehungen zu der deutschen Kohlenerzeugung zu bringen.

Der Reichswirtschaftsrat ruft alle Kreise des deutschen Volkes auf, an der Erfüllung des von Deutschland unterzeichneten Abkommens von Spa tatkräftig mitzuwirken."

Nachmittagssitzung.

Die Aussprache über das Kohlenabkommen wird fortgesetzt.

Baestlein (Vertreter der Konsumvereine): Das Kohlenabkommen wird sehr wahrscheinlich auch für den Hausbrand neue Einschränkungen erfordern.

v. Siemens:

Die verarbeitende Industrie wird die Hauptleidtragende des Kohlenabkommens sein. Durch den Kohlenmangel sind uns nicht nur schwere wirtschaftliche Nachteile infolge der Arbeitslosigkeit erwachsen, sondern wegen der niedrig gehaltenen Erzeugung von Waren haben sich zwangsläufig auch unerträgliche Preiserhöhungen ergeben. Der Preissturz war der

Anfang eines Reinigungsprozesses,

der zu normalen Bedingungen zu führen schien. Die Arbeitseinstellungen waren an Zahl geringer geworden; das ist sehr wesentlich, denn durch Streiks sind uns im Laufe dieses Jahres allein über **20 Prozent** der Arbeitszeit verloren gegangen. Es gab wieder genügend Material in den Werkstätten. Die Stücklohnarbeiter erreichten erfreulicherweise schon fast wieder die Stundenleistung vor dem Kriege.

Nun ist alles umgestoßen. Die Kalkulation ist von neuem unmöglich geworden, und der Abbau der Preise und die Wiederbelebung des Marktes kann nicht erfolgen. Die Kohlensachverständigen haben als Erfordernis für die Steigerung der Kohlenerzeugung mit großem Nachdruck eine rege Bautätigkeit gefordert, um mehr Arbeiter in den Bergrevieren ansiedeln zu können. Woher sollen wir aber die Baustoffe nehmen, wenn die Kohlen für die Baustoffindustrie fehlen? Die Rettung Deutschlands liegt jetzt in der Hand des Bergarbeiters. Er muß aber auch in die Lage versetzt werden, seine Pflicht voll zu erfüllen. Ich billige durchaus die Haltung der Sachverständigen, die sich gegen die Unterzeichnung des Spaer Abkommens ausgesprochen haben. Nachdem die Regierung ihre Zusage gemacht hat, muß dafür gesorgt werden, daß sie auch gehalten wird. (Beifall.)

Röhr (Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner): Von einem Erfolg kann man nicht sprechen. Wir wollen liefern, was möglich ist. Ententeoffiziere haben sich über die Licht- und Kraftverschwendung in Berlin aufgehalten.

Professor Dr. **Herkner**: Leider wird die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande immer noch als ein Staatsgeheimnis gehütet, obwohl das Loch im Westen längst verstopft ist. Diese Heimlichtuerei macht auch auf das Ausland einen sehr schlechten Eindruck.

Oberbürgermeister **Mitzlaff** stimmte der Entschließung des Ausschusses bei.

Chefredakteur **Georg Bernhard**: Der Reichswirtschaftsrat muß auch die politischen Tatsachen kennen lernen, die die Regierung bei ihrer Politik bestimmen. Ich richte an die Regierung die Frage, ob das Kohlenabkommen zwischen Deutschland und Holland ein wirtschaftliches oder politisches gewesen ist. Die Information des Reichswirtschaftsrates ist eben höchst mangelhaft. Die Sozialisierung muß deshalb in Formen gegossen werden, die die Initiative nicht töten, sondern beleben.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Die Abstimmung über die vorliegende Resolution erfolgt auf Antrag Wissell nicht nach Gruppen, sondern nach Köpfen und ergibt ihre Annahme mit großer Mehrheit.

Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Die nächste Vollsitzung wird wahrscheinlich Ende August stattfinden.

Gewerkschaftsbewegung

Der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes

hielt kürzlich in Barmen eine wichtige Tagung ab. Der 50 Mitglieder zählende, in seiner Mehrheit aus unbesoldeten Verbandsmitgliedern zusammengesetzte Beirat faßte wichtige Beschlüsse in Sachen der künftigen Organisation der Betriebsräte und der von den Unternehmern geplanten Verlängerung der Arbeitszeit.

Nachstehend veröffentlichen wir die Beschlüsse dieser für die gesamte Gewerkschaftsbewegung beachtenswerten Tagung:

„Der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes macht seine Mitglieder aufmerksam auf das von den Unternehmerverbänden erlassene Rundschreiben betreffend Durchsetzung der um 2 Stunden verlängerten Arbeitswoche im Herbst 1920.

Er erblickt darin eine Kampfansage an die Arbeiterschaft und fordert alle Ortsverwaltungen und Verbandsfunktionäre auf, in ihren Dispositionen und Vorbereitungen hierauf Rücksicht zu nehmen.

Vor der Oeffentlichkeit stellt der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes fest, daß jede Verlängerung der normalen 46stündigen Arbeitswoche eine schwere gesundheitliche Schädigung der ohnehin sehr geschwächten Textilarbeiterschaft herbeiführen muß und daß die Kampfansage der Unternehmer in eine Zeit fällt, in welcher Hunderttausende Maschinen stillstehen, sowie Zehntausende Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos sind und andere Zehntausende nur 8—20 Stunden pro Woche beschäftigt werden.

Der Forderung der Unternehmer nach Verlängerung der Arbeitszeit stellt der Deutsche Textilarbeiterverband folgende Forderung entgegen:

1. Durchorganisierung der Textilindustrie im Sinne unseres Verbandsstatuts.
2. Beseitigung jeder in tausenden Betrieben noch vorhandenen veralteten Betriebsorganisation, Durchführung einer auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Betriebsführung.
3. Ersetzung der nach vielen Tausenden zählenden noch immer in Gang befindlichen, technisch schon seit Jahrzehnten überholten rückständigen Maschinen.

Der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes lehnt alle auf Loslösung der Betriebsräte von den Gewerkschaften und Bildung einer absolut selbständigen Räteorganisation mit eigener Beitragsleistung und selbständiger Verwaltung abzielenden Bestrebungen ab.

Jede besondere Beitragsleistung für die Zentralstelle der Betriebsräte sowie jede Beteiligung an den von dieser Zentrale veranstalteten Sammlungen und die Beteiligung an dem von jener Seite in Aussicht genommenen Betriebsrätekongreß ist von den Mitgliedern des Deutschen Textilarbeiterverbandes abzulehnen.

Der Lohntarif der städtischen Arbeiter Berlins.

In der ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter (Ortsverwaltung Berlin), die am Freitag unter sehr starker Beteiligung im Gewerkschaftshaus stattfand, nahm man zunächst den Bericht über den Stand der Tarifbewegung von Polenske entgegen. Redner betonte: Bei den Verhandlungen kam seitens der Vertreter der Stadt der Wunsch zum Ausdruck, eine Einheitlichkeit der Bezahlung der städtischen Arbeiter mit der der Magistrats-Hilfskräfte und unteren Beamten zu schaffen. In Vorverhandlungen wurde festgelegt, daß die Vertragsdauer für die zu schaffenden neuen Lohnsätze nicht, wie beantragt, die Monate Juli bis Ende September, sondern bis Ende Oktober, also 4 Monate umfassen solle. Maßgebend war dafür, daß am 1. Oktober das neue Berlin ins Leben tritt.

Der Schiedsspruch der Großen Deputation, der am Donnerstag gefällt wurde, geht von der Einheitlichkeit der Entlohnung der städtischen Arbeiter und der Magistrats-Hilfskräfte aus, indem er ausspricht, daß den städtischen Arbeitern die Sätze für die Hilfskräfte nach dem Schiedsspruch vom 8. Mai 1920 ab 1. April zugesprochen werden. Dies Zurückgreifen auf den 1. April war notwendig, um für die vier Vertragsmonate Juli bis Ende Oktober einen höheren Durchschnitt der bewilligten Beträge durch Verrechnung zu erzielen. Die bewilligten Zulagen pro Stunde sind folgende: Ungelernte Arbeiter 31 Pf., was bei Umrechnung auf die vier Vertragsmonate Juli bis Oktober 54½ Pf. pro Stunde ausmacht. Gefordert waren 70 Pf. Angelernte Arbeiter 40 Pf., umgerechnet auf die Vertragsmonate 70 Pf. Gefordert waren 80 Pf. Handwerker 50 Pf., umgerechnet 87½ Pf. Gefordert waren nur 80 Pf., bewilligt ist hier also ein Mehr, wie bei den folgenden Positionen sich auch Mehrbeträge ergeben. Jugendliche 80 Pf., umgerechnet 1,40 M. Gefordert waren 70 Pf. Mehrbewilligt also 70 Pf. pro Stunde. Weibliche ungelernte Kräfte 64 Pf., umgerechnet 1,12 M. Gefordert waren 70 Pf., mehrbewilligt also 42 Pf. Angelernte Arbeiterinnen 74 Pf., umgerechnet 1,19½ M. Gefordert waren 70 Pf., mehrbewilligt also 49½ Pf. Qualifizierte Arbeiterinnen 84 Pf., umgerechnet 1,47 M. Gefordert waren 90 Pf., mehrbewilligt also 57 Pf. Jugendliche Arbeiterinnen 38 Pf., umgerechnet 66½ Pf. Gefordert waren 20 Pf., mehrbewilligt also 46½ Pf. Für die mindererwerbsfähigen Arbeiterinnen wurde neu der Stundenlohnsatz auf 2 M., für mindererwerbsfähige Arbeiter auf 2,20 M. festgesetzt. Diese Neueinrichtung gilt ab 1. Juli, ebenso ein 8prozentiger Aufschlag, der bei regelmäßiger Nachtarbeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh eintritt. Die Kinderzulage wurde um 10 M. auf 50 M. monatlich erhöht. Sie gilt für alle noch zu versorgenden Kinder unter 18 Jahren.

Für Sonntagsarbeit gelten die bisherigen Bestimmungen, ebenso für die Einreihung. Soweit Frauen vollwertige Männerarbeit leisten, erhalten sie den gleichen Lohn.

Die Versammlung diskutierte lebhaft über diesen Schiedsspruch, wobei namentlich stark kritisiert wurde, daß die ungelernten Arbeiter so schlecht abgeschnitten haben.

Unter Berücksichtigung aller Umstände stimmten aber die Versammelten mit übergroßer Mehrheit dem Schiedsspruch zu. Dann wurde ein kurzer Bericht von den noch schwebenden Verhandlungen über die Löhne der Staatsarbeiter gegeben.

Den Geschäftsbericht des Vorstandes gab Polenske. Nach dem Kassenbericht für die Monate April und Mai verblieb in der Lokalkasse am Schluß der Berichtszeit ein Bestand von 300 157,50 Mark. Mitglieder waren 46 397 vorhanden. Die Zunahme betrug 2000 in den zwei Monaten. Von den Sammlungen für die Opfer des Kapp-Putsches konnten bisher 76 750 M. abgeliefert werden. Die noch ausstehenden Listen sind abzurechnen.

Polenske, Scharlau und Lagodschinski wurden nach einer darauf bezüglichen Debatte mit großer Mehrheit zu Bevollmächtigten mit gleichen Rechten bestätigt. Als Sekretär wurde Gürne angestellt.

Angestellte des Berliner Zeitungsgewerbes.

In einer am 23. Juli stattgefundenen Besprechung der Tarifvertragsparteien wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Parteien sind sich darüber einig, daß beide Seiten ihre Forderungen zurückziehen und einigen sich dahin, daß der jetzt gültige Gehaltstarif unverändert bis zum 31. August 1920 fortbestehen soll und von diesem Zeitpunkte ab jeweils nach Ablauf von 2 Monaten auf Wunsch einer Partei in eine Verhandlung über Fortbestehen oder Abänderung der Gehaltssätze eingetreten werden soll, erstmalig, falls es von einer Partei gewünscht werden sollte, also Anfang September 1920.

Für den Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe.
gez. Dr. M. Carbe. gez. Tschermak. gez. Scheuer.

Für den Zentralverband der Angestellten.
gez. Metthes.

Für den Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes.
gez. Guiard.

Achtung! Steinsetzer und Berufsgenossen! (Tarifbezirk Groß-Berlin).

Da in der letzten Zeit wiederholt länger als acht Stunden gearbeitet und Akkordarbeit geleistet wurde, so weisen wir nochmals darauf hin, daß beides streng untersagt ist. Sollte auf einzelnen Baustellen hiergegen verstoßen werden, so ist sofort an den Kollegen J. Sibura, Berlin, Brunnenstraße 161, Meldung zu machen.

In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit ist es Pflicht eines jeden arbeitenden Kollegen, streng auf die Anweisungen zu achten.

Am Dienstag, den 27. Juli, abends 7 Uhr, findet im Lokale von Potzeba, Schönhauser Allee 134 b, für sämtliche Betriebsräte, Obmänner, Vertrauensleute und Funktionäre des Verbandes eine wichtige Sitzung statt.

Für den Ausbau des Leipziger Volkshauses wurden durch unsere Kollegen bei genannten Firmen folgende Summen gesammelt: A. R. Brekow 12 M., R. Brehme 10 M., A. Brehme 52 M., B. Brekow 12 M., O. Baumann 53,50 M., Butt u. Co. 459 M., Dittmann 39 M., B. Hübner 27,50 M., W. Kuhlbrod 70 M., Nitze jun. 16,50 M., Röhling 9 M., Riedel 103,50 M., Baustelle Groß-Schönebeck 39,50 M., Tarifbezirk Groß-Berlin 500 M.

Gleichzeitig ersuchen wir, die Listen, welche noch im Umlauf sind, möglichst bald an den Gauleiter abzuliefern. J. A.: J. Sibura.

Holland! Achtung, Stockarbeiter!

Die Anerkennung des vom Allgemeinen Niederländischen Bund der Möbelmacher vorgelegten Kollektivkontraktes ist von den Unternehmern fast restlos erfolgt. Außer der 45-Stunden-Arbeitswoche, deren Einführung jedoch in greifbare Nähe gerückt ist, sind sämtliche Vorteile des Kollektivkontraktes, wie 48-Stunden-Arbeitswoche, Ferientage, Unterstützung bei Krankheit (70 Proz. vom Lohn) sowie der tariflich festgelegte Lohn und verschiedenes mehr, unter Mitwirkung der Organisation erreicht worden.

Dieser Erfolg war nur dadurch möglich, daß die Kollegen aus Deutschland, speziell aus Berlin, mit Ausnahme eines Kollegen, der sofort wieder abgeschoben werden konnte, die Sperre streng befolgt haben.

Die Sperre ist somit für Oldenzaal aufgehoben. Die Vermittlung von Arbeitskräften nach Holland hat nur durch den Arbeitsnachweis der Zentralkommission der Stock-, Schirm- und Peitschenarbeiter Deutschlands zu erfolgen. Jedes Arbeitsangebot an die Arbeitgeber ist zu unterlassen.

Mit koll. Gruß
Wilhelm Glaser, Oldenzaal (Holland), Langecampstraat 19.

Musikinstrumentenarbeiter! Am Montag, den 26. Juli, in der Königsbank, Große Frankfurter Str. 117: Branchenversammlung. Vortrag über Steuerfragen. Referent: Prager. Branchenangelegenheiten.

Buchbinderverband. Chromo- und photographische Betriebe. Montag, 26. Juli, abends 7 Uhr, bei Wegener, Seydelstr. 30: Sitzung der Betriebsräte und Vertrauenspersonen. Tagesordnung: Stellungnahme zur Tarifkündigung.

Graphische Industrie, Gruppe 6. Die Räteversammlung findet am Montag nicht statt. Nähere Mitteilung erfolgt in diesen Tagen.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 1c. (Angestellte der Versorgungsbehörden.) Mitgliederversammlung 26. 7., 3½ Uhr nachm., Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3. (Bericht zum Reichstarif.) — Fachgruppe 11. Funktionäre- und Betriebsrätеversammlung 26. 7., 7½ Uhr, Verbandslokal, Belle-Alliancestr. 7—10. — Fachgruppe 12. (Kohlen.) Oeffentliche Versammlung der Angestellten des Kohlengroßhandels 26. 7., 7½ Uhr, Schultheißausschank, Neue Jakobstr. 25. (Die Regelung der Gehaltsfrage.) — Fachgruppe 14a. (Feinmechanik.) Mitgliederversammlung 27. 7., 2 Uhr, Verbandslokal, Belle-Alliancestr. 7—10.

Delegierte des Ortskartells Groß-Berlin der Afa. Die diesmonatliche Afa-Delegiertenversammlung findet Montag, den 26. Juli, abends 6 Uhr, im roten Saal des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliancestr. 7—10, III, statt.

Wirtschaft

Eine Studiengesellschaft zur Materialbeschaffung.

Anläßlich der Tagung der wirtschaftlichen Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands in Dresden traten die Mitglieder des Verbandes Deutscher Weißblech- und Qualitäts-Feinblech-Großhändler E. V., Berlin, zu ihrer Mitgliederversammlung zusammen. Dabei wurde zum Studium der zweckmäßigen Beschaffung von Weißblech für die dem Verband angeschlossenen freien Großhändler eine Studiengesellschaft zur Beschaffung für den Großhandel G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin gegründet. Diese Gründung ist eine Folge der Konzentrationsbestrebungen innerhalb der Weißblechindustrie.

Zur Internationalisierung der Industrie.

Die erst vor kurzem in eine Luxemburgische Gesellschaft umgetaufte Firma Julius Siefel u. Co. in Luxemburg und Esch a. d. Alzette mit dem früheren Gesellschaftssitz in Mainz wird eine neue Aenderung vornehmen. Wie die Telegraphen-Union meldet, weisen die Spuren nicht nach Belgien, sondern nach der Schweiz, so daß die Gesellschaft jetzt auf eine Internationalisierung losteuert. In Luzern ist neulich eine Aktiengesellschaft für Industriewerte mit 2 Millionen Grundkapital gegründet worden, der neben schweizerischen, belgischen und englischen Persönlichkeiten auch die Julius Siefel u. Co., Kommanditgesellschaft in Mainz, sehr nahe steht. Es besteht die Absicht, die Werte und Beteiligung der Mainzer Firma vollständig in die Luzerner Gesellschaft einzubringen. Siefel würde damit zu einer reinen Holding Company für Aktien einer schweizerischen Gesellschaft werden und diese selbst wieder in weitgehendstem Maße Holding Company für Industriewerte verschiedener Länder. Man hat sich schon die Aktienmehrheit der Aktiengesellschaft für Verzinkerei und Eisenkonstruktion vormals Hilgers in Kleinbrohl gesichert. Das Kapital dieser Gesellschaft wird sofort von 2,8 auf 5 Millionen erhöht. Der Siefel-Konzern erhält immerhin ein internationales Gepräge; das scheint nicht nur für das Betätigungsfeld, sondern auch für die Aktionäre zu gelten, weil nach Realisierung der vorerwähnten Operation nur noch ein Viertel der Aktien in deutschen Händen bleibt.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 2 Beilagen.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: **Zähne ohne Gaumen.** Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis **Katvani**, Danziger Straße 1.

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend e. G. m. b. H.
Manufakturwarenlager: Brunnenstr. 188-190, 1 Treppe (am Rosenthaler Platz)

Das Geschäft ist von 9 bis 6 Uhr geöffnet

Besonders vorteilhafte Angebote:

Verkauf nur an Mitglieder!

Damen-Kragen 4.50 7.50
Seiden-Band in vielen Farben, 5 cm breit, Mtr. 3.50
Korsetts aus guten Stoffen, beste Verarbeitung 28.50 47.50
Damen-Hemd mit breiter Stickerei . 39.00 45.00
Damen-Beinkleid bestickt 28.50 34.50
Untertaillen aus festem Stoff 9.75 16.50
Wirtschaftsschürzen 24.50 29.50
Tändelschürze Wiener Form 24.50 29.50
Tüll-Bettdecke 180/250 ..... 52.50
Gardinen ..... Fenster 35.00 48.00
Künstler-Gardinen ..... Fenster 145.00

Damen-Konfektion:
Leinen-Blusen 18.50
Wasch-Blusen weiß und bunt 29.50
Sport-Blusen Leinen, einfarb. u. gestreift 29.50 39.50
Damen-Kleider aus gut. Waschstoffen 95.00 125.00
Sport-Röcke 49.50 69.00
Sport-Jacken für Damen 54.00 62.50
Damen-Mäntel 125.00 175.00
Einsegnungs-Kleider in großer Auswahl!
Kinder-Kleider aus Wasch- und Wollstoffen, äußerst preiswert!

Renforce gute Qualität, 82 cm breit, Mtr. 12.00 14.60
Louisianatuch kräftige Ware, 130 cm breit, Mtr. 29.50
Musseline imit., gute Qualität ..... Mtr. 14.50
Schleierstoffe gestreift ..... Mtr. 19.75
Sportkragen 3.90
Hosenträger Gurt 2.45 4.90
Herren-Hemden mit Einsatz 34.50 59.00
Herren-Hemden Trikot 39.00 49.00
Herren-Socken schwarz und farbig . 7.50 12.50
Damen-Strümpfe engl. lang ... 12.50 14.90
Damen-Strümpfe schwarz Flor 17.50

Schuhwaren:

Damen-Spangenschuhe schwarz u. braun 125.00 145.00
Damen-Schnürschuhe schwarz und braun 98.00 145.00
Damen-Hochschaftstiefel schwarz 145.00 195.00
Damen-Hochschaftstiefel braun 175.00

Herren-Stiefel schwarz 165.00 195.00
Herren-Stiefel braun 198.00 245.00
Kinder-Stiefel schwarz Leder, beste Verarbtg. Gr. 20/22 23/26 27/30 31/35: 29.00 58.00 78.00 98.00

Kinder-Stiefel aus Segeltuch, mit prima Ledersohle und Absatz ..... Gr. 27/30 31/35: 29.75 37.50
Hausschuhe Leder mit Spange ... 45.00

Elegante Herrenhosen gestreift ..... 85.00 157.00 | Herren-Anzüge aus guten Stoffen, Ersatz für Maß, beste Verarbeitung 390.00 490.00 590.00